

Kellenbenz, H. (1988): Kapitalverflechtung im mittleren Alpenraum – Das Beispiel des Bunt- und Edelmetallbergbaus vom fünfzehnten bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. – Z. Bayer. Landesgesch., 51:13-50.

KAPITALVERFLECHTUNG IM MITTLEREN ALPENRAUM

Das Beispiel des Bunt- und Edelmetallbergbaus vom fünfzehnten bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts

Von HERMANN KELLENBENZ

I

Es ist nicht die Absicht in unserer Betrachtung auf die Bedeutung des mittleren Alpenraums im vollen Umfang näher einzugehen. Wir begnügen uns deshalb mit einem kurzen Hinweis. Seine Rolle zwischen dem Mittelmeerraum und Mitteleuropa und den von hier sich öffnenden Wegen nach dem Kanal, nach der Nord- und Ostsee wie nach Osteuropa war von größter historischer Tragweite. Er war Barriere und zugleich Durchgangsland dank der Pässe, die für den Saumverkehr, ja auch für Frachtwagen keine allzu großen Hindernisse bereiteten¹.

¹ Herrn Dr. Edoardo Martinengo (Comunità Montane, Regione Piemonte) in Turin, der den zweiten Kongreß Le Alpi e l'Europa (Lugano, März 1985) organisierte, danke ich für die Erlaubnis, meinen Beitrag an dieser Stelle abzudrucken. Zum Gesamtkomplex vgl. vor allem die Arbeiten von Jean-François BERGIER, ferner Fernand BRAUDEL, La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II, Paris 1966, I, 172ff. Hermann KELLENBENZ, Landverkehr, Fluss- und Seeschiffahrt im europäischen Handel (Spätmittelalter bis Anfang des 19. Jahrhunderts), in: Les grandes voies maritimes dans le monde XV^e–XIX^e siècles (Rapports présentés au XII^e Congrès International des Sciences Historiques par la Commission Internationale d'Histoire Maritime à l'occasion de son VII^e Colloque (Vienne 29 août–5 septembre 1965), bes. 84ff. Zu den technikgeschichtlichen Aspekten im Tiroler Alpenraum (Saigerverfahren, Abdarrprozeß, Wassertechnik) vgl. besonders Lothar SUHLING, Bergbau und Hüttenwesen in Mitteleuropa zur Agricola-Zeit, in: Georg Agricola-Gesellschaft beim Deutschen Museum zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik e. V., München 1977 (dtv-bibliothek 6086) 570–584; DERS., Herzog Ludwig der Reiche als Montanunternehmer am unteren Inn, der Versuch eines Technologie-Transfers von Nürnberg nach Brixlegg in den Jahren 1467/68 (Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum Innsbruck 57) 1977, 119–136; DERS., Innovationsversuch in der nordalpinen Metallhüttentechnik des späten 15. Jahrhunderts (Technikgeschichte 45) 1978, 134–147; DERS., Bergbau, Territorialherrschaft und technologischer Wandel, Prozeßinnovationen im Montanwesen der Renaissance am Beispiel der mitteleuropäischen Silberproduktion, in: Ulrich TROTZSCH und Gabriele WOHLAUF, Technik-Geschichte. Historische Beiträge und neuere Aufsätze (Suhrkamp-Taschenbuch, Wissenschaft 319) Frankfurt 1980, 139–179; DERS., Schmelztechnische Ent-

Wir haben uns vorgenommen auf einige Aspekte von wirtschaftsgeschichtlichem Gewicht näher einzugehen. Der große Durchgangsverkehr soll dabei außer Betracht bleiben, dem Regional- und Lokalverkehr wollen wir aber umso größere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Vergangenheit hat immer wieder gezeigt, daß das Gebirge und die Vorlande in vielfältigster Weise aufeinander angewiesen waren. Unsere Betrachtung konzentriert sich auf den Bereich, der im Westen an Graubünden und Vorarlberg anschließt und im Osten durch die Salzburger Alpen und die Ostalpen begrenzt ist. Es handelt sich also im Wesentlichen um das Gebiet, das sich um den 1372 Meter hohen Brenner und den 1508 Meter hohen Reschen ausbreitet. Hier sind die Alpen mit einem Nordsüdumfang von etwa 250 Kilometern am breitesten und die Übergänge sind weniger hoch als in den übrigen Abschnitten der ganzen Alpenkette².

Die verkehrsgeschichtliche Bedeutung des Brenner- und des Reschenpasses haben Otto Stolz³ und Herbert Hassinger⁴ gewürdigt. Wir wollen, wie schon angedeutet, auf den großen Durchgangsverkehr im Sinn des Fernhandels nicht

wicklungen im ostalpinen Metallhüttenwesen des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert, Stand, Wege und Aufgaben der Forschung, Bearbeiter W. KROKER und E. WESTERMANN (Der Anschnitt, Beiheft 2) Bochum 1984, 125–130; E. WESTERMANN, Zur Silber- und Kupferproduktion Mitteleuropas vom 15. bis zum frühen 17. Jahrhundert. Über Bedeutung und Rangfolge der Reviere von Schwaz, Mansfeld und Neusohl (ebda 38, Jahrgang 5–6) 1986, 187–211; W. v. STROMER, Wassersnot und Wasserkünste im Bergbau des Mittelalters und der frühen Neuzeit, ebda 50–72. Zu den rechtlichen und sozialen Fragen: Rudolf PALME, Rechtliche und soziale Probleme im Tiroler Erzbergbau vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, ebda 111–117, sowie Karl-Heinz LUDWIG, Sozialstruktur. Lehensorganisation und Einkommensverhältnisse im Bergbau des 15. und 16. Jahrhunderts, ebda 118–124; Aldo STELLA, Cultura umanistica e riforma religiosa nei Passionsspiele e Fastnachtsspiele di Virgilio Raber, in: Atti e Memorie dell'Accademia Patavina di Scienze, Lettere ed Arti, Vol. XCVI (1983–84) Parte III: Classe di Scienze Morali, Lettere ed Arti, 101–113. Außerdem: Lotte di popolo e riforme nel Trentino del primo Cinquecento. Materiali preparatori al Convegno di 27 aprile 1985 organizzato dal Circolo Rosselli di Trento e dal Circolo Rosselli di Firenze, Trento 1985, besonders die Beiträge von Manuela Acler und Aldo Stella. Diese Aspekte werden in einem anderen Zusammenhang behandelt.

² Vgl. dazu Otto STOLZ, Geschichte des Landes Tirol. 1. Band, Innsbruck, München-Wien 1955, 187 ff., 336 ff.; Theodor MAYER, Die Alpen als Staatsgrenze und Völkerbrücke im europäischen Mittelalter, in: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Reichenau-Vorträge 1961/1962 (Vorträge und Forschungen hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band X) Konstanz-München 1965, 13.

³ Otto STOLZ, Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg von den Anfängen bis ins XX. Jahrhundert (Schlern-Schriften 108) Innsbruck 1953; DERS., Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit. Teil I: Quellen zur Geschichte des Zollwesens und Handelsverkehrs in Tirol und Vorarlberg vom 13. bis 18. Jahrhundert (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit X) Wiesbaden 1955, 66 ff.

⁴ Herbert HASSINGER, Der Verkehr über Brenner und Reschen vom Ende des 13. bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Neue Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols, Erster Teil: Festschrift für Franz Huter (Tiroler Wirtschaftsstudien 26) Innsbruck-München 1969, besonders 162 ff.

näher eingehen, lediglich den Verkehr innerhalb des Alpenraums und nach den Vorlanden näher betrachten. Unter den Vorlanden verstehen wir im Norden vor allem das schwäbische und bayerische Gebiet bis zur Donau sowie Oberösterreich, im Süden Friaul, das Veneto und die Lombardei. Diese Vorlande waren für die Versorgung der Alpentäler von allergrößter Bedeutung, insbesondere in der Zeit knapper Ernten.

An Getreide hatte das Land durch die Jahrhunderte hindurch einen beträchtlichen Zuschußbedarf. Die Versorgung der Bergbauniederlassungen verlangte Lieferungen aus Bayern, dem Bistum Passau, Ober- und Niederösterreich, ja in gewissen Zeiten auch aus Böhmen. Von hier kamen auch Schmalz und Unschlitt, wichtige Bestandteile des Pfennwerthandels, der die Bergleute versorgte. Seile reien aus Hanf, ebenfalls notwendiger Bedarf für den Bergbau, wurden aus Vorarlberg bezogen. Für die südlichen Teile der Alpenregion waren Getreidezufuhren aus der Lombardei erforderlich⁵. Das Etschland lieferte Obst über den Brenner. Dazu kamen die „edlen Früchte“ wie Kastanien und weiter von Süden her, beginnend mit dem Gardasee, die eigentlichen Südfrüchte. Welschtirol lieferte auch Oliven und „Baumöl“, die aber vorwiegend aus dem eigentlichen Italien stammten. Vieh, voran Rinder, Ochsen, Pferde, wurden in größerem Umfange etschabwärts als von Tirol nach Süden ausgeführt. Ein wichtiges Exportgut aus dem Inntal über den Brenner war das Salz. Nicht übersehen darf man die Getränke, in erster Linie den Südtiroler Wein, mit dem sich u.a. die schwäbischen und bayerischen Abteien versorgten. Zum Weinessig kam im Lauf der Zeit in wachsendem Umfang der Etschbranntwein⁶. Unter den Roh- und Hilfsstoffen, Halbfabrikaten und Fertigwaren seien die Leinen, Barchente und Loden aus dem Schwäbischen und Bayerischen als Exportgüter in die Alpentäler und weiter nach Süden hervorgehoben, während von Süden her Seide und Seidenwaren wachsende Bedeutung erlangten. Dabei ist es nicht möglich zu trennen zwischen dem was in Tirol und den Vorlanden blieb und was von hier weiter transportiert wurde. Als Abnehmer kamen vor allem Augsburger und Nürnberger Kaufleute in Frage und solche in München, wo der Wittelsbacher Hof im 17. Jahrhundert die Seidenzucht und Verarbeitung begünstigte, andererseits Abnehmer kostbarer italienischer Seidenartikel war.

Überragendes Gewicht namentlich vom 15. bis ins 17. Jahrhundert hinein hat-

⁵ Vgl. etwa Archivio di Stato, Trento, Corr. Cles., Mazzo 3, 22.VI. 1535: Cles soll bei M^t bewirken, dass Fürschreiben an die Herzöge zu Mailand, Mantua und Ferrara bewilligt werden zur Beschaffung von „bis in 10000 Saum“ Getreide „zur Notturft des gemeinen Manns an der Etsch“.

⁶ Vgl. dazu Dietmar STUTZER, Weingüter bayerischer Prälatenklöster in Südtirol, Rosenheimer Raritäten, o.J., 51 ff. Über die wirtschaftlichen Beziehungen Bayerns zu Tirol vgl. vor allem Eckart SCHREMMER, Die Wirtschaft Bayerns vom hohen Mittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung. Bergbau, Gewerbe, Handel, München 1970, Ortsregister.

ten die Bunt- und Edelmetalle Tirols, voran Silber und Kupfer, dazu gab es Galmei und Blei. Auf der Nordseite saßen die wichtigsten Abnehmer und Verteiler in Augsburg und in Nürnberg. Auf der Südseite gab es zwei hauptsächliche Exportrichtungen. Die eine führte etschabwärts, die andere ging über die Graubündnerpässe zur lombardischen Ebene. Auch nach Friaul und ins Veneto gab es verschiedene Paßverbindungen.

Unter den Hölzern sei das Floßholz hervorgehoben, das auf dem Lech, der Isar und dem Inn zur Donau hin geführt wurde. Auf der Südseite kam dafür die Etsch in Frage. Der starke Verbrauch im Bergbau und in der Weiterverarbeitung setzte dieser Flößerei allerdings immer wieder Grenzen.

Schließlich ist noch ein Blick auf die östlichen Nachbarlande erforderlich. Die einzige direkte Verbindung auf habsburgischem Territorium nach Innerösterreich hinein führte durch das Pustertal über Lienz ins Drautal. Sie war wichtig wegen der Blei-, Galmei- und Eisenvorkommen in Kärnten. Außerdem öffnete sie einen Versorgungsweg für das Vieh aus der Steiermark und aus Ungarn und für das aus Leoben und Schladming kommende Eisen. Auch das Gebiet des Erzbistums Salzburg muß beachtet werden. In Notzeiten beschaffte man sich auch von hier für den Bergmann wichtige Pfennwertwaren⁷.

II

Die wichtigsten städtischen Zentren in dem hier betrachteten geographischen Raum waren Innsbruck als Fürstenresidenz und Regierungssitz im Inntal, dann Hall mit seiner Saline, seiner Münzstätte (die sich früher in Meran befand) und seiner Rolle als Umschlagsplatz am Inn. Auf der Südseite der Alpen sind die Bischofssitze Brixen und Trient, sowie das Handelszentrum Bozen zu nennen. Bozen soll uns hier besonders beschäftigen. Aus Hassingers Übersicht ersehen wir, wie die im Lauf des 15. Jahrhunderts einsetzende Blütezeit des Verkehrs über den Brenner und den Reschen und der weitere Verlauf dieses Verkehrs durch die Zolleinkünfte von Bozen beleuchtet wird. Die Einnahmen aus dem Bozener Zoll, die im Jahre 1500 624 Gulden betragen, stiegen 1551 auf 641 und in den Jahren 1557/63 auf 799 Gulden, wobei zu beachten ist, daß 1558 ein neuer Tarif eingeführt wurde. Ein Höhepunkt mit 1074 Gulden wurde 1601 erreicht. Das Mittel von 1601 bis 1608 lag um 11% über dem der Jahre 1594 bis 1600. Ab 1609, als eine neue Tariferhöhung eintrat, stiegen die Einnahmen bis 1618 um 20%. Dabei

⁷ Vgl. außer Hassinger: Giulio MANDICH, Geld- und Kreditwesen der Bozner Märkte (1633–1664), in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Südtirols, Festschrift zum 125jährigen Bestehen der Südtiroler Landessparkasse, Bozen 1979, 472.

lag die Einnahme von 1619 noch einmal um 20% über der von 1618. Dann, mit dem Jahr 1620 beginnend, ein Absturz und im weiteren Verlauf ein unruhiges Auf und Ab. In den Jahren 1639 und 1640 brachte der Merkantilzoll 3000 bis 4000 Gulden ein, dann folgte bis 1648 ein Rückgang auf durchschnittlich 2000 Gulden. In den Jahren 1649 bis 1655 stieg der Zoll wieder auf jährlich 2500 bis 3000 Gulden, dann behauptete er sich zunächst (bis 1665) bei etwa 2000 Gulden⁸. Im Verlauf dieser Entwicklung zog Bozen nicht nur mehr und mehr vom Brennerverkehr an sich, sondern lockte auch die Transporte über den Reschen an. Allerdings gingen um 1614 noch 1500 bis 2000 Saum an Bozen vorbei.

Fassen wir den Warenhandel Bozens näher ins Auge, so erwähnen die Aufzeichnungen, deren Herkunft man fälschlicherweise mit den Paumgartnern in Verbindung gebracht hat, nur den „Duscha“-Safran, der von Cremona auf den St. Andreasmarkt gebracht wurde⁹. Der Nürnberger Lorenz Meder legt in seinem Handelsbuch von 1558, dessen Angaben aber früher datiert werden müssen, ebenfalls das Hauptgewicht auf die drei Messen nach Mittfasten, am St. Gilgentag und am Andreastag, und hebt neben dem Baumöl, das man dort kaufte, und das man gewissermaßen im Wettlauf nach Augsburg und Nürnberg brachte, den „Duscha-Safran“ hervor, den man auf der Andreasmesse feilbot, wo man auch das Silber, das die Deutschen auf den Markt brachten, nach dem Wiener Gewicht tauschte¹⁰. Im Unternehmen der Fugger war Bozen in erster Linie Sammelstelle für Güter, die vom Norden, von Augsburg aus und von der Faktorei Hall als wichtigstem Platz in Tirol, nach Italien gingen, und umgekehrt Güter, die von dort kommend nach dem Norden transportiert wurden. In Bozen selbst wurden beträchtliche Mengen Kupfer umgesetzt. Wurde hier auch nie eine vollgültige Faktorei errichtet, so waren doch Hans Lachel und Christoph Rottenbacher Persönlichkeiten, die die Firma jahrelang mit Gewicht vertraten¹¹. Im Rahmen der

⁸ Vgl. außer Stoltz und Hassinger: Erich ECC, Das Wirtschaftswunder im silbernen Schwaz. Der Silber-Fahlerzbergbau Falkenstein im 15. und 16. Jahrhundert (Leobener Grüne Hefte 31) Wien 1958, 12: Abnehmer von Silber und Kupfer 1463–70 in Kempten, Ulm, Stockach, Nürnberg, Wien. Vieh- bzw. Fleischversorgung aus Steiermark, Kärnten, Welschland, Ungarn und dem Salzburgischen, ebda 56f.; Unschlitt aus dem Salzburgischen, ebda 60.

⁹ Karl Otto MÜLLER, Welthandelsbräuche (1480–1540) (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit V) Stuttgart-Berlin 1934. Dazu Theodor Gustav WERNER, Repräsentanten der Augsburger Fugger und Nürnberger Imhoff als Urheber der wichtigsten Handschriften des Paumgartner-Archivs über Welthandelsbräuche im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 52) 1965, 1–41.

¹⁰ Hermann KELLENBENZ, Handelsbräuche des 16. Jahrhunderts, Das Medersche Handelsbuch und die Welserschen Nachträge (Deutsche Handelsakten XV) Wiesbaden 1974, 40f., 212ff.

¹¹ Götz Frhr. v. PÖLNITZ, Jakob Fugger, 2 Bände, Tübingen 1949 und 1952; DERS., Anton Fugger, 4 Bände, Tübingen 1957–1971, jeweils Register: Bozen; Eike Eberhard UNGER, Die Fugger in Hall i. T., Tübingen 1967, 46, 201f.

großen Geldgeschäfte dagegen spielt Bozen keine wichtigere Rolle. Sie erfolgten, abgesehen von Innsbruck als Fürstenresidenz und Regierungssitz, in Augsburg, weniger in Nürnberg. Die Finanzgeschichte Tirols unter Erzherzog Sigmund, wie auch unter Maximilian und seinem Enkel sowie dessen Nachfolgern, sind wiederum eng mit der Geschichte des Tiroler Bergbaus verbunden. Seine Blütezeit wurden die Jahre, in denen die großen fremden Kapitalisten die Investitionen finanzierten, die für die Berganlagen erforderlich waren. Als Kaiser Ferdinand und die Innsbrucker Regierung in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts bestrebt waren, sich von diesen Kapitalisten, voran den Fuggern, zu befreien, versuchte man einheimische Wechselstuben und Banken einzurichten, und gleichzeitig das Einschleusen minderwertiger Münzen aus Italien zu verhindern. 1560 legte die Innsbrucker Regierung den Städten Meran, Bozen, Innsbruck, Hall, Sterzing, Glurns, Rattenberg, Kitzbühel, sowie dem Pfleger und Bergrichter von Schwaz die Einrichtung von Wechselbanken nahe. Allein sie sträubten sich, sie könnten es selbst nicht machen und wüßten bei sich niemand, der es vermochte. Nochmals bemerkte die Regierung, daß es sich nicht um große Wechselgeschäfte handle, sondern um kleine Beträge, eine „Art Wechsel-Stuben, allein dem armen Mann im Land zu gute“. „Den Kaufleuten oder andern werbenden Personen einige Wechselbänke aufzurichten und zu halten, das ist die Meinung gar nicht, es wollte denn ein Wechsler gerne selbst sich in solche Wechsel einlassen. Das sollte ihm nicht verwehrt sein“¹².

Ein halbes Jahrhundert später, zu Beginn des 17. Jahrhunderts, hatte sich die Situation bezüglich der Banktätigkeit nicht wesentlich geändert. Die Kaufleute, die mit Bozen in Geschäftsverbindung standen, beglichen ihre Guthaben und Rückstände gegenseitig durch Verrechnung auf ihren Konten. Was darüber hinaus an Zahlungen erforderlich war, wurde auf den Messen, von der einen auf die nächste oder übernächste erledigt, „a tempo due fere“ etwa. Brauchte man das Geld, beschaffte man es sich auf Wechsel, zahlbar auf der nächsten Messe in Bozen, oder auch in Linz. Dabei wurden häufig Venetianer eingeschaltet, ein Zeichen, wie wichtig Venedig nach wie vor für den transalpinen Zahlungsverkehr war. In Bozen selbst scheinen die Snobel, Sulz und Tobler oder Ragazzi mit die besten solcher Wechselverbindungen gehabt zu haben, wobei gelegentlich die Italiener Nürnbergs etwa die Beccaria oder Lumago eingeschaltet wurden¹³. Diese Wechselgeschäfte gewannen im Lauf des 17. Jahrhunderts zunehmend an Gewicht, was durch die unter Erzherzogin Claudia organisierte Merkantilgerichtsbarkeit begünstigt wurde¹⁴.

¹² Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Causa Domini VIII/386 ff.: 17. VI. 1560.

¹³ Hermann KELLENBENZ, Eine italienische Kaufmannskorrespondenz aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts (Studi in Onore di Amintore Fanfani, vol. V) Milano 1962, 256.

¹⁴ Vgl. dazu MANDICH 472f.

III

Diese Feststellungen über Bozen und die übrigen Städte in Tirol sollen überleiten zum eigentlichen Thema: Die Bedeutung des fremden Kapitals im Tiroler Bergbau, einbezogen Brixen und Trient. Es empfiehlt sich dabei, eine zeitliche Gliederung vorzunehmen, wobei die Einschnitte in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, um 1560 (bis 1580) und 1618/20 naheliegen, und die Betrachtung bis in die sechziger Jahre des 17. Jahrhunderts geführt wird, als Tirol dem Gesamthaus Österreich einverleibt wurde. Dabei wird versucht, jeweils die wichtigsten einheimischen Gewerken hervorzuheben und dazu die „fremden“ gegenüberzustellen. Es muß betont werden, daß diese Studie nur einen vorläufigen Überblick geben soll.

Es liegt nahe, die Darstellung nach den einzelnen Bergerichten zu gliedern, in die die Bergvorkommen von Tirol geteilt waren. Ich beginne mit Schwaz als dem wichtigsten. Schon hier sieht man wie sich die Entwicklung künftig gestalten wird. Die Erzvorkommen waren ursprünglich im Besitz der Frundsberg (Freundsberg), einem der mächtigsten Adelsgeschlechter im unteren Inntal. Nachrichten über den Bergbau liegen seit 1421 vor. 1449 gelangten die Gruben am Falkenstein in den Besitz des Landesfürsten, des Herzogs, später Erzherzogs Sigmund¹⁵. Betätigten sich anfänglich einheimische Interessenten als Gewerken, so genügte es nicht für die erforderlichen Investitionen, um die Ergiebigkeit des Bergbaus zu sichern, aber auch um den Geldbedarf des verschwenderischen Landesfürsten zu befriedigen. So ergaben sich die Kontakte zu kapitalkräftigen Augsburgern, unter denen die Gesellschaft der Meuting als erste hervortritt. Für 35 000 Gulden, die sie Sigmund 1456 lieh, schloß diese einen „Silberkauf“, d.h. die Abzahlung sollte durch Silberlieferungen aus dem Schwazer Bergbau erfolgen, wobei der Preis des

¹⁵ Max von Isser GAUDENTENTHURN, Schwazer Bergwerksgeschichte (Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch 52 und 53) 1904 und 1905; Max Reichsritter von WOLFSTRIGL-WOLFSKRON, Die Tiroler Erzbergbaue 1301–1665, Innsbruck 1903; materialreich, aber zu einseitig für die Landesherrschaft eingestellt. Den selben Standpunkt vertritt Robert Ritter v. SRBIK, Überblick des Bergbaues von Tirol und Vorarlberg in Vergangenheit und Gegenwart (Berichte des natur-mediz. Vereines Innsbruck 41) Innsbruck 1929. Zur Korrektur vgl. Ludwig SCHEUERMANN, Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten, München und Leipzig 1929, sowie Erich Egg, Aufstieg, Glanz und Ende des Gewerkengeschlechts der Tänzl (Tiroler Wirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart, Festgabe zur 100-Jahrfeier der Tiroler Handelskammer, Band I) Innsbruck 1951, 31–52; DERS., Das Wirtschaftsleben im silbernen Schwaz (Leobener Grüne Hefte 31) 1958; DERS., Das Schmelzbuch des Hans Stöckl. Die Schmelztechnik in den Tiroler Hüttenwerken um 1550 (Der Anschnitt, Sonderheft 2, Jhdg 15) 1963; DERS., Schwaz ist aller Bergwerke Mutter (Der Anschnitt 16) 1964; Randolph RENKER, Die Metallversorgung und der Münzbetrieb der österreichischen Münzstätten vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Diss. rer. pol. Köln 1970, bes. 59 ff.

Silbers unter dem üblichen Preis lag¹⁶. Die Beträge waren zeitweilig so hoch, daß sich die Kaufleute zu Konsortien zusammenschließen mußten. Dabei traten die Gossenbrot, Paumgartner, Herwart und Knoll am auffälligsten hervor. Ab 1487 erscheinen die Brüder Fugger als Darlehensgeber und Silberkäufer. Im Jahre 1487 schloß Ulrich Fugger durch Vermittlung von Antoni vom Ross über eine erste Anleihe in Höhe von 25 000 Gulden ab. Die 150 000 Gulden, die die Brüder 1488 in 18 Raten hintereinander zahlten, waren für die jungen aufstrebenden Fugger von der Lilie ein Vorhaben, das an die Grenzen nicht nur des eigenen Vermögens ging, sondern ohne die Hilfe anderer, die nicht genannt werden, überhaupt nicht hätte durchgeführt werden können. Die Rückzahlung, 200 000 Gulden, erfolgte in Silberlieferungen. Damit wurde eine Verbindung eingeleitet, die Maximilian übernahm, und nach ihm von seinem Enkel Ferdinand fortgeführt wurde. Der Tiroler Bergbau gehörte künftig neben dem „ungarischen Handel“ zu den wichtigsten Zweigen im Unternehmen der von Jakob Fugger dem Reichen geführten Gesellschaft, die übrigens erst 1522 als Gewerke in den Tiroler Bergbau selbst eingriff¹⁷.

Erich Egg verdanken wir eine Zusammenstellung der wichtigsten Gewerken im letzten Viertel des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Ihre Silberproduktion ergibt folgendes Bild:¹⁸

Hans Hartmann (1483–1499)	27 000 M	Brandsilber
Hans Kaufmann (von Sterzing, 1470–1484)	11 000 M	
Peter Ruml (Rummel, Nürnberger Herkunft, Inhaber einer Messinghütte in Fritzens, 1479–1492)	14 500 M	
Lienhard Langnel (1474–1495)	17 000 M	
Christian Mörtl (von Schwaz, 1470–1482)	17 600 M	
Stefan Tänzl (von Innsbruck, 1470–1482)	21 000 M	
Hans Stöckl (von Flaurling, 1481–1498)	20 600 M	
Hans Sigwein (von Hall, 1470–1505)	34 500 M	
Lamprecht Erlacher (von Stans, 1470–1498)	49 500 M	
Sein Nachfolger und Schwiegersohn der Schwazer Silberbrenner Stefan Andorfer (1499–1502)	8 400 M	
Andre Jaufner (von Sterzing, 1470–1499)	40 700 M	
Hermann Grünhofer (Tiroler Münzmeister) und sein Sohn Hans (1470–1503)	75 000 M	

¹⁶ Vgl. dazu Jakob STRIEDER, Zur Genesis des modernen Kapitalismus, München u. Leipzig 1935, 94 ff.

¹⁷ Zu den Konsortialbildungen vgl. besonders Franz Freiherr KARAISL VON KARAIS, Studien zur Entwicklung des Staatskredites unter besonderer Berücksichtigung der Konsortialbeteiligungen, München 1934, 106 ff. Zu den Fuggern: Friedrich DOBEL, Über den Bergbau und Handel des Jakob und Anton Fugger in Kärnten und Tirol (1495–1560) (Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 9) Augsburg 1882. Dazu die erwähnten Arbeiten von G. Frhr. v. Pölnitz sowie Léon SCHICK, Un grand homme d'affaires au début du XVI^e siècle, Jacob Fugger, Paris 1957.

¹⁸ Ecc, Das Wirtschaftswunder im silbernen Schwaz, 13 u. 21 ff.

Antoni vom Ross (1470–1491)	73 700 M
Hans Baumgartner (von Kufstein, 1491–1499)	45 500 M
Christian Tänzl (von Innsbruck) und Erben (1470–1499)	146 200 M
Hans Fieger (von Hall, 1470–1499)	99 000 M
Jörg Perl (von Schwaz, 1470–1500)	117 400 M
Virgil Hofer (von Salzburg, 1475–1499)	159 300 M
Veit Jakob Tänzl (Sohn und Erben von Christian Tänzl, 1500–1529)	195 000 M
Sigmund Fieger (1500–1529)	109 700 M
Virgil Hofers Erben (1500–1525)	43 300 M
Hans Hartmann (1500–1511)	20 400 M
Andre Jaufner (1500–1511)	18 000 M
Christoph Reif (von Innsbruck, 1511–1529)	33 600 M
Härrer und von Lichtenstein (1517–1520)	6 800 M

Während dieser Jahrzehnte verringerte sich die Zahl der Gewerken des Falkenstein beträchtlich. Die Frundsberg gaben ihren Inntaler Besitz 1467 auf und zogen nach Schwaben, wo sie, mit den Rechberg versippt, die Burg Mindelheim übernahmen¹⁹. Zu den einheimischen Adligen, die in der Folgezeit erwähnt werden, gehörte Kaspar von Vels. Eine wichtige Rolle im Finanz- und Münzwesen des Erzherzogs spielte eine Zeitlang der Gewerke Antonio de Caballis (Antoni vom Ross), der wie der Brixener Bischof Melchior von Meckau auch im Goldbergbau von Gastein investierte, aber dann überschuldet aufgeben mußte²⁰. Im Jahr 1475 zählte man noch 33 Gewerken. Bis 1495 ging die Zahl auf 14 zurück. Der Tod führender Gewerken und ein erster Bankrott markierten den Einschnitt. 1491 wurde Antoni vom Ross bankrott. Im selben Jahr starb Christian Tänzl, im Jahr zuvor war Jörg Perl verstorben, Hans Baumgartner von Kufstein, der führende Mann im damaligen Kupfergeschäft, starb 1493, Virgil Hofer folgte ihm 1496²¹.

Einige der einheimischen Gewerken und ihre Familien rücken jetzt deutlicher ins Licht²². Seit 1470 investierte der Salzburger Virgil Hofer als Schwazer Gewerke und sicherte sich bis zu seinem Tod 1496 von der Gesamtproduktion

¹⁹ Sighard Graf ENZENBERG, Schloß Tratzberg. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Tirols (Schlern-Schriften 183) Innsbruck 1958, 22f.

²⁰ Wilhelm KRÄG, Die Paumgartner von Nürnberg und Augsburg. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 1) München/Leipzig 1919, 121 ff.; Karl MOESER und Fritz DWORSCHAK, Die große Münzreform unter Erzherzog Sigmund von Tirol, Wien 1936, 45–51; v. PÖLNITZ, Jakob Fugger I, 30, 32f.; II, 10; DERS., Anton Fugger I, 368/67; RENKER 18ff.; Fritz GRUBER u. Karl-Heinz LUDWIG, Salzburger Bergbaugeschichte, Salzburg/München 1982, 20ff.

²¹ EGG, Das Wirtschaftswunder im silbernen Schwaz, 21 ff.

²² DERS., Aufstieg, Glanz und Ende des Gewerkengeschlechts der Tänzl; DERS., Sebastian Andorfer, Schwazer Weihnachtsbote 1953; DERS., Hans Auslasser, ebda 1954; DERS., Junker Sigmund Fueger (Tiroler Heimatblätter) 1955; DERS., Das Wirtschaftswunder im silbernen Schwaz; DERS., Virgil Hofer, Bergherr zu Rattenberg (Tiroler Heimatblätter 38) 1963, 1 ff.; DERS., Die Stöckl in Schwaz. Eine Tiroler Gewerkenfamilie im Frühkapitalismus, in: Bergbau-

einen Anteil von einem Sechstel bis zu einem Fünftel. Neben seinen Erben gehörten um 1500 die Tänzl, Stöckl und Fieger zu den führenden Schwazer Gewerken. Christian Tänzl und seine Erben lieferten im Zeitraum bis 1535 insgesamt 356 103 Mark 14 Lot. Es war die größte Summe der ganzen Liste der Schwazer Silberbrenner Jörg und Sebastian Andorfer. Dazu kamen noch Stefan Tänzl, Hans Hartmann und Claus Schlosser, die bis 1512 tätig waren, mit 70544 Mark 12 Lot. Die Tänzl stammten aus Innsbruck. Christian Tänzl baute 1481, zusammen mit Martin Thonauer aus Schwaz, zu Gossensaß auf Erz. Er war inzwischen so wohlhabend geworden, daß er die Weiherburg bei Innsbruck kaufte, die er aber 1470 dem Landesfürsten überließ. 1483 wurde er geadelt und erwarb 1487 um 7000 Gulden Schloß Moos vom Erzherzog Sigmund. Seine Tochter Elisabeth brachte es dem Gatten, einem Firmian, in die Ehe. 1485 kaufte er den Stuetenhof unterhalb Tratzberg auf der andern Inntalseite gelegen. Bevor er weitere Pläne verwirklichen konnte, starb er 1491. Die nächste Generation wurde vertreten durch seine Söhne Veit Jakob und Simon oder Sigmund. Sie tauschten Tratzberg gegen das Schloß Bernegg, das sie im Kaunser Tal besaßen. Ihr Reichtum wird exemplarisch illustriert durch den großartigen Neubau, den sie ab 1500 am Schloß Tratzberg ausführen ließen. 1511 wurden die Brüder in die Tiroler Adelsmatrikel aufgenommen. Veit Jakob, der offenbar kinderlos war, starb 1530, sein Bruder Simon 1525. Dessen zweiter Sohn Kaspar Joachim heiratete eine Paumgartner, womit die Verflechtung mit einer der großen Augsburger Unternehmer-Familien angedeutet wird. Simons Tochter wiederum heiratete Marx Manlich, einen Bruder des Matthias Manlich aus Augsburg aus einer andern führenden Augsburger Bergbau-, Metallhändler- und Bankiersfamilie. Trotz dieser Versippungen waren die Tänzl nicht in der Lage den Status zu halten, den sie mit dem repräsentativen Besitz in Tratzberg erlangt hatten, und wurden, als die Stöckl, ein weiteres Tiroler Gewerkengeschlecht, 1552 bankrott wurden, mit in den Sturz hineingerissen, wobei sie ihren ganzen Besitz in Tirol Manlich übergaben, nachdem sie sich inzwischen in Reichersbeuren bei Tölz einen neuen Sitz geschaffen hatten. Die Gesamtforderung der Gläubiger betrug trotz eines Nachlasses immer noch rund 76 462 Gulden.

Hans I (1444–1491) Stöckl aus Flaurling in der Gegend von Telfs war der Begründer des Reichtums dieser Familie. Stöckl hatte das Glück eine der Erbtöchter des söhnelosen Schwazer Gewerken Jörg Perl zu heiraten. Stöckl wurde durch seine Heirat Schwager des kaiserlichen Hofkanzlers Dr. Konrad Stüzl (1509) und seines Nachfolgers Cyprian von Sarstein (1524). 1510 schlossen sich die Firmen von Jörg Perls Erben und Hans Stöckls Erben (Hans II sowie Jörg Stöckl) zu

einem Unternehmen zusammen, an dem zunächst auch noch Sarntein beteiligt war. Hinzu kam die Versippung mit den Hofer, so daß die Brüder Stöckl schließlich die erste bzw. zweite Stelle unter den Schwazer Gewerken einnahmen. Die Aufstellung der Schwazer Silberbrenner Andorfer ergibt folgendes Bild²³:

Hanns Stöckl 1481–1499	21 450 Mark 15 Lot
Herr Zyprian von Sernthein und Hanns Stöckl 1501–1508	46 452 Mark 8 Lot
Jörg und Hanns die Stöckl 1510–1527	92 874 Mark 7 Lot
Herr Jacob Fugger und Hanns Stöckl Ratnberg 1522–1526	17 536 Mark 13 Lot
Herr Jacob Fugger und Hanns Stöckl Yenpach 1522–1526	21 555 Mark –
Hanns Stöckl 1527–1535	67 199 Mark 3 Lot

Wie die Baumgartner und Hofer lieferte Hans Stöckl aus seinem Schwazer Hüttenwerk 1507 Kupfer an Jakob Fugger²⁴. Offenbar verdichteten sich die Beziehungen Stöckls zu den Fuggern in einer Weise, daß Baron Pölnitz für die Zeit um 1511/12 aus der Verschuldung Stöckls an die Fugger den Schluß zog. Stöckl habe für die Fugger gearbeitet, „wie wenn dieser Agent der Fuggerschen Gesellschaft gewesen wäre“. 1522 bei der Übernahme der Hütte Rattenberg im Rahmen der Schuldenbegleichung mit Ferdinand durch die Fugger war Stöckl als deren Vertreter tätig. Im selben Jahr erwarben die Fugger über Hans Stöckl den Bergwerksbesitz des überschuldeten Martin Baumgartner zu Kufstein²⁵. Die Zusammenarbeit mit Stöckl hielten die Fugger allerdings nur solange aufrecht als sie den Tiroler unbedingt brauchten. Offenbar ging diese Zusammenarbeit schon 1526 zu Ende²⁶.

Zu den einheimisch gewordenen Gewerken gehörten ferner die Dreyling (oder Dreiling), die aus Böhmen stammten. Ein Dreyling hatte in den zwanziger Jahren ein Haus in Klausen. Die Familie behielt aber das Schwergewicht ihrer Tätigkeit im Inntal. Christoph Dreyling hatte eine Hütte in Schwaz, die er 1526 nach Jenbach verlegte, wo die Lage wegen der Einmündung des Achen- und des Zillertals besonders günstig war²⁷.

Von Interesse ist ferner die Zusammenarbeit der Fugger mit der Gewerkschaft des Benedikt Burkhart²⁸. Ihr geht voraus der Zusammenschluß des Härrer mit von Lichtenstein, die 1517 bis 1520 6800 M produzierten. Nach dem Tod Härrers schloß sich die Firma Härrers Erben 1522 mit dem Innsbrucker Goldschmied Benedikt Burkhart und den Augsburger Bimmel (Puml) zusammen. Burkhart

²³ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 52 ff.

²⁴ v. PÖLNITZ, Jakob Fugger II, 163, 493, 516.

²⁵ Unsere Liste zeigt die Situation im Jahr 1526. Vgl. dazu v. PÖLNITZ, Jakob Fugger I, 498 f., 522, 527, 532 f., II, 278, 495 f., 504, 516 f., 533 f., 554, 555, 572, 582.

²⁶ v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 533.

²⁷ v. ISSEN-GAUDENTENTHURN 17, SCHEUERMANN 19; Hans BRUNNER, Die Familie Dreyling und ihre Grabmäler in Nordtirol (Tiroler Heimatblätter 1929) 234–242.

²⁸ 1524 wurden Fugger rd. 25 000 Gulden (aus der Wechselschuld) auf den Burkhartschen Wechsel verwiesen. UNGER 74, 85.

rückt erneut ins Blickfeld, als es darum ging, den Schwazer Berg-Schmelz- und Pfennwerthandel vorzubereiten, zu dessen 84000 Gulden-Kapital die Fugger 24000 Gulden, Burkhart 12000 beitrug. An diesem Handel, der ab 1. Januar 1526 bestand, waren außerdem Christoph Herwart sowie die Brüder Anton und Hans Bimmel mit je 24000 Gulden beteiligt²⁹.

Beim Fuggerschen Teil handelte es sich um die Übergabe von Werten des an Fugger verschuldeten Stöckl in Höhe von 14901 Gulden. Burkharts Guthaben ging mit Ende des Jahres 1527 auf dem Wege des Kaufs zu $\frac{1}{3}$ an die Gebrüder Bimmel, zu $\frac{1}{3}$ an die Fugger über. Herwart und Bimmel bildeten eine neue Gesellschaft, die 1527 bis 1529 21500 M Silber erzeugte. Von Burkhart erfährt man in der Folgezeit nicht mehr viel. Seine Erben waren schließlich noch mit 12 Lehenfeldern am Falkenstein beteiligt. In dieser Zeit erfolgten noch andere Veränderungen. Die Hoferschen Erben verkauften 1525; Fieger gab 1529 auf. Von den Einheimischen blieben um 1530 nur noch die Stöckl, Tänzl und Reiff übrig. Mit den 11400 M Silber, die sie in diesem Jahr produzierten, waren sie den Augsburgern, die 24300 M erbrachten, deutlich unterlegen³⁰.

Mit den Fuggern rivalisierten gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts in der Kreditvergabe an die Tiroler Regierung gegen Silber- und Kupferkauf die Gossenbrot, Paumgartner und Herwart. Die Gesellschaft des Sigmund Gossenbrot, an der sich der Rat Sigmunds und Maximilians Georg Gossenbrot beteiligte, wurde von der Witwe, einer Rehlinger, nach Sigmunds Tod (1500) fortgeführt, um später über die Erbtochter mit dem Vermögen des Schwiegersohns Lukas Welser vereinigt zu werden³¹.

Hier interessieren vor allem die Paumgartner. Franz und Hans, die Söhne des Anselm Paumgartner, der in Nürnberg 1465 bankrott gemacht hatte, machten ihr materielles Glück in Augsburg, wo sie durch vorteilhafte Heiraten und geschickte Spekulationen im Zusammenhang mit dem Tiroler Bergbau rasch in die Gruppe der führenden Kaufleute emporstiegen. Nach dem Tod des langjährigen obersten Tiroler Finanzbeamten Georg Gossenbrot (1502), übernahm Hans Paumgartner, zusammen mit dem Augsburger Lukas Gaßner „die Verwaltung der öffentlichen Einnahmen des Kaisers und die Überprüfung der Hofkammer“.

Die Augsburger Brüder Paumgartner und Michael von Stetten waren seit 1493 am Bergwerkshandel der Kufsteiner Baumgartner beteiligt (s.u.). Der jüngere Hans Paumgartner und Lukas Paumgartner sowie Gaßner bildeten 1513 eine Gesellschaft, für die der Schwazer Beauftragte Hans Auslasser den Namen hergab.

²⁹ V. PÖLNITZ, Jakob Fugger II, 555; DERS., Anton Fugger I, Register Burkhart.

³⁰ Jakob STRIEDER, Die Inventur der Firma Fugger aus dem Jahre 1527, Tübingen 1905, 24f. (dort Näheres); UNGER 177, 191; EGG, Das Wirtschaftswunder im silbernen Schwaz, 21 ff.

³¹ STRIEDER, Zur Genesis, 88 ff.

Dabei kauften sie die Anteile des Augsburger Melchior Stunz, der 1507 bis 1513 63 000 M Silber produziert hatte. 1514 bis 1517 erzeugte die Firma 48 600 M. Die Gesellschaft des Hans Auslasser, an der auch Benedikt Katzbeck beteiligt war, verkaufte ihren Bergwerks-, Hütten- und Unschlittshandel 1517 an den jüngeren Hans Paumgartner. Er produzierte 1518 bis 1529 129 000 M Silber und war jetzt einer der größten Gewerken³².

Zur Zahl der Augsburger großen Kaufleute, die am Ausgang des 15. Jahrhunderts noch im Tiroler Silber- und Kupferkauf engagiert waren, gehören auch die Augsburger Herwart und die Hoechstetter. Die Linie der Herwart, die uns hier besonders interessiert, geht auf Lukas Herwart zurück, der 1460 durch seine Heirat mit Veronika Örtwein, einer Schwester des Ulrich Örtwein, eine gute Partie machte, und 1475 Örtweins Kompagnon wurde³³. Das Metallgeschäft trug wesentlich zum Aufstieg dieses Zweiges bei, das nach dem Tod des Vaters (1485) und des Schwiegervaters Örtwein (Ende der 80er-Jahre) von den Söhnen Georg und seinen Brüdern fortgeführt wurde. Venedig und Tirol bildeten (außer Antwerpen und bald auch Lissabon) Schwerpunkte ihres Geschäfts. Eine erste Vorstellung von ihrer Bedeutung in diesem Geschäft vermittelt ihre Beteiligung an dem Kupfersyndikat, das 1498/99 Sigmund Gossenbrot, Hans Paumgartner samt Hans Knoll und Gesellschaft, ferner die Brüder Fugger und die Söhne der Witwe des Lukas Herwart schlossen³⁴.

Während Georg, der zunächst das Geschäft in Augsburg führte, schon 1508 starb, wurde in der Folgezeit der mit der Tochter des reichen Lienhart Pfister verheiratete Bruder Christoph die führende Persönlichkeit. 1526 gründete er mit Hans und Anton Bimmel, Raymund und Hieronymus Fugger, sowie Benedikt Burkhardt die schon erwähnte Gesellschaft für den „Schwazer Berg-, Schmelz-

³² STRIEDER, Zur Genesis, 44 ff.; Wilhelm KRAG, Die Paumgartner in Nürnberg und Augsburg. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen) München 1919; Karl Otto MÜLLER, Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner (1480–1570) (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit IX) Wiesbaden 1955, 7*, 227 f. Zu den Katzbeck vgl. Theo INSAM, Die Freiherrn Katzbeck von Katzenstein, Thurnstein und Oberhausen, Nürnberg 1963. Der erste urkundlich gesicherte Träger des Namens war Benedikt Katzbeck, der um 1470/80 geboren in Schwaz wohnte. Nach Beendigung des Landshuter Kriegs überließen die Baumgartner einen Teil ihrer Besitzungen den Faktoren Benedikt Katzbeck und Martin Straßer. Benedikts ältester Sohn Michael Katzbeck von Thurnstein baute seine geschäftlichen Beziehungen in Zusammenarbeit mit den Manlich weiter aus. Von ihnen erwarb er 1563 Dorf und Flecken Oberhausen bei Weißenhorn. Michaels jüngerer Bruder Abraham (I) Katzbeck, geb. 12. I. 1525 wohl zu Schwaz, weilte längere Zeit als Mitglied der Manlichschen Gesellschaft in Augsburg. Er heiratete am 7. VIII. 1547 in Augsburg Maria Manlich und verstarb am 7. IV. 1588 in Augsburg. Frdl. Hinweis von Herrn Archivdirektor i. R. Dr. Friedrich Blendinger, Augsburg.

³³ STRIEDER, Zur Genesis 115 ff.

³⁴ Richard EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger I, Jena³ 1922, 417; STRIEDER, Zur Genesis, 117.

und Pfennwerthandel“, und im nächsten Jahr erscheint er mit den Augsburgern Anton und Hans Bimmel als Gewerke am Falkenstein, wobei sie bis 1534 mit 70638 Mark und 13 Lot mehr Silber schmolzen als die Fugger. Der weitere Aufstieg sollte in der nächsten Phase noch deutlicher werden.

Aus dem Augsburger Bleichergewerbe kamen die Hoechstetter, die als Gewandschneider, d.h. als Tuchhändler, große Geschäfte machten und mit der Generation der Brüder Georg, Ambrosius und Johann ihre Blütezeit erlebten. Über Finanzgeschäfte rückten sie in den Tiroler Metallhandel ein. Im Dezember 1509 verlieh ihnen Maximilian in Pflach bei Reutte einen Platz zur Errichtung einer Messinghütte. Ausschlaggebend für die Wahl des Platzes war die günstige Holzbeschaffung, dazu kamen Galmeivorkommen im oberen Inngebiet um den Fernpaß, und verhältnismäßig günstige Verbindungen nach den oberdeutschen Städten für den Absatz. Das Kupfer bezogen sie aus Taufers und dem Ahrntal in den südlichen Zillertaler Alpen. Eine Vereinbarung bezüglich des Tauferer Kupfers von 1511 wurde 1514 erneuert und bis 1519 verlängert. 1514 kam auch ein Lieferungsvertrag über Schwazer Kupfer (ebenfalls bis 1519) zustande. Georg war in diesem Jahr gestorben, worauf die beiden andern Brüder unter der Führung von Ambrosius das Geschäft weiter führten. 1515 wurde der Nürnberger Stefan Gabler, der Verbindungen zum Nürnberger Messinggewerbe hatte, in die Gesellschaft aufgenommen. Der Tauferer Lieferungsvertrag wurde 1518 bis 1524 und dann bis 1530 verlängert. Inzwischen drangen die Hoechstetter in den Kreis der Schwazer Gewerken ein. Von 1521 bis 1530 lieferten sie 21 019 Mark 15 Lot Silber zum Brennen in Schwaz ab. Sie wurden, nachdem sie eine zeitlang mit den Fuggern zusammen gearbeitet hatten, im Lauf der zwanziger Jahre die stärksten Rivalen der Fugger.

Diese Rivalität verschärfte sich in den ersten Jahren Anton Fuggers. Die Hoechstetter übernahmen sich mit ihren Investitionen und Spekulationen vor allem im Quecksilbergeschäft. Schließlich kam es 1529 zu ihrem Zusammenbruch. Noch im selben Jahr mußten sie ihre Schwazer Gruben an die Fugger ausliefern. Dabei ging auch ihre Jenbacher Hütte in Fuggerschen Besitz über³⁵.

Weiter Inn-abwärts in den ehemals bayerischen Gerichten Kufstein, Rattenberg

³⁵ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 55; Ernst KERN, Studien zur Geschichte des Augsburger Kaufmannshauses der Hoechstetter, München 1935 sowie Archiv für Kulturgeschichte 26, 1935; TRIEDER, Zur Genesis, 158 ff.; Wilhelm HOECHSTETTER und Walter HOECHSTETTER, Stammtafel der Hoechstetter (Schriften des bayerischen Landesvereins für Familienkunde 21) München 1976, 2 ff.; Georg MUTSCHLECHNER und Rudolf PALME, Das Messingwerk in Pflach bei Reutte, Reutte-Innsbruck 1976, 13 ff.; Friedrich BLENDINGER, Zur Geschichte der Messinghütte am Stainenberg bei Pflach bzw. Reutte, in: Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer, Herbert Hassinger-Festschrift (Tiroler Wirtschaftsstudien 33) Innsbruck 1977, 53 ff. Rudolf TASSER, Geschichte des Kupferbergwerkes Prettau von den Anfängen bis 1676, Phil. Diss. Innsbruck 1976.

und Kitzbühel lagen Bergvorkommen, mit deren Ausbeutung im 15. Jahrhundert Herzog Ernst begann, deren Ertrag den Herzögen Heinrich und Ludwig den Beinamen „der Reiche“ eintrug. Als Folge des bayerischen Erbfolgekriegs gelangten sie 1505 an das Haus Habsburg und wurden 1511 mit Tirol vereinigt. Für die Vorkommen im unteren Inntal wurde das Berggericht Rattenberg zuständig. Hier lag das Schwergewicht des „Bergsegens“³⁶.

Zu den bemerkenswertesten Gewerken gehörten die Hofer aus Salzburg. Virgil Hofer ist ab 1463 als Rattenberger Unternehmer belegt. Ein weiterer Name ist der der Baumgartner. Seit 1462 sind sie in Kufstein nachweisbar. Bis zu seinem Tod 1493 stand Hans Baumgartner in Gesellschaft mit Martin Baumgartner, Hans Hartmann, Virgils Sohn Hans Hofer, dem ebenfalls aus Salzburg stammenden Hans Knoll und (ab 1492), den Augsburger Brüdern Franz und Hans Paumgartner sowie Michael von Stetten. Ritter Martin Baumgartner zu Breitenbach betrieb ein Schmelzwerk in Kufstein und geriet damit wie mit seinem Bergbau ebenso in die Einflußsphäre der Augsburger, wie die Schwazer Gewerken³⁷. Mit seinen Investitionen übernahm er sich. Ihm fehlte die Kapitalkraft der großen Augsburger Firmen und deren Absatzbeziehungen. Im Herbst 1520 bat das Innsbrucker Regiment die Fuggersche Gesellschaft, Baumgartner 1000 Mark Silber aus Schwaz abtreten zu dürfen, damit dieser seinen Verpflichtungen nachkommen konnte³⁸. Über Hans Stöckl verhandelten die Fugger ab 1522 über Baumgartners Montan-Besitz. Der Kauf fand 1526 seinen endgültigen Abschluß³⁹. Im Kaufvertrag vom September 1526 überließ Baumgartner der Gesellschaft der Fugger in Schwaz zum Preis von 20337 Gulden seine Bergwerke in Schwaz, Rattenberg und Lienz, sowie sein Schmelz- und Hüttenwerk in Kufstein.

Baumgartner sicherte sich, in der Hoffnung aus den Schwierigkeiten herauszukommen, ein auf 2 Jahre befristetes Rückkaufsrecht⁴⁰, das zu verlängern Ferdinand bemüht war. Bei Baumgartner blieb ein herber Groll zurück, zumal ihm der Rückkauf nicht gelang. Fugger⁴¹ warf er vor, er genieße „den Vorteil von Tiroler Gruben, zu deren Erschließung Baumgartner sich finanziell zugrunde gerichtet habe“. Ferdinand neigte dazu, dem Kufsteiner Ritter den Platz des erkrankten Auslasser zu geben, der ja ein ähnliches Schicksal erlitten hatte⁴².

Als die Fugger 1530 ihre Bergwerke am Schwazer Falkenstein, Radaun und

³⁶ v. WOLFSTRICL-WOLFSKRON 155.

³⁷ KRAG 121 ff.; MÜLLER, Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner 124, 225; Erich Egg, Virgil Hofer, Bergherr zu Rattenberg (Tiroler Heimatblätter 38) 1963, 1 ff.

³⁸ v. PÖLNITZ, Jakob Fugger II, 445 f.

³⁹ Ebda 554; DERS., Anton Fugger I, 118, 154, 173, 199, 385/150, 388/8.

⁴⁰ v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 414/104.

⁴¹ Ebda 417/133.

⁴² v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 458/167, 483/41, 494/107, 501/166, 519/64.

Weissenschrofen verkauften, war Baumgartner zu einem Kauf finanziell nicht mehr imstand. Auch jetzt griff Ferdinand noch einmal ein, um Baumgartner zu helfen⁴³. Am Ende des langen Weges stand Baumgartner noch 1533 mit 10800 Gulden unter den „bösen Schuldern“ der Fugger⁴⁴.

Zum Rattenberger Bezirk gehörte Kundl, wo der Schwazer Hans Auslasser ein Hüttenwerk errichtete. Die Auslasser waren auch in Hall angesessen⁴⁵. Später gelangte die Hütte in Kundl in die Verfügung von Hans Paumgartner dem Jüngeren, mit dem er offenbar befreundet war. Auch erscheint er als Rat der Tiroler Regierung und vertrat diese mit andern, als es um die Rückgabe der Rattenberger Hütte aus dem Besitz Fuggers an Tirol ging (1526), und war außerdem Kreditvermittler bei den großen Kaufleuten in Augsburg⁴⁶.

Im Kitzbühler Bereich, der wie erwähnt bis 1505 bayerisch war, waren zu Ende des 15. Jahrhunderts mehrere Hüttenwerke in Betrieb. Unter den Interessenten finden wir neben Bürgern von Kitzbühel Wolf von Acham, Jörg von Gumppenberg, Ritter Hieronymus von Seyboldstorff und „die übrigen Münchener Mitgewerken“, also noch eine Nachwirkung aus der bayerischen Zeit⁴⁷.

Innaußwärts folgte nach Schwaz das Berggericht Hall. Hier ist von besonderem Interesse das seit dem hohen Mittelalter schon ausgebeutete Salzvorkommen von Hall, das bezeichnenderweise im 14. Jahrhundert u.a. an Münchener und Florentiner Gewerken vergeben war, dann aber im 15. Jahrhundert in landesfürstliche Regie überging. Für den Buntmetallbergbau, der uns hier besonders interessiert, gewann das Revier erst später größere Bedeutung⁴⁸.

Im Bergrevier Imst gab es Galmei, das für die Messingherstellung erforderlich war. So erfahren wir, daß Markgraf Ludwig als Graf von Tirol 1352 den Münchener Bürgern Jakob Freymann und Grundold dem Drechsel sowie dem Goldschmied Fritz von Augsburg auf die Bergwerke im Gericht Landeck im Oberinntal einen Verleihbrief ausstellte. Die Messinghütte, die die Hoechstetter ab 1510 in Pflach bei Reutte errichteten, wurde mit Galmei aus der Gegend des Fernpasses versorgt. Außerdem gab es hier Bleierz, das wichtig war als Frischwerk und Zusatz zum Schmelzen. In den zwanziger Jahren wurde Frohnerz des Imster Berggerichts den Fuggern überlassen. Die Stöckl waren ebenfalls hier tätig (1533)⁴⁹.

⁴³ Ebda 522/98.

⁴⁴ Ebda 625/148.

⁴⁵ Zu Auslasser: v. PÖLNITZ, Jakob Fugger II, 345, 351 f.; DERS., Anton Fugger I, Orts- und Personenregister: Auslasser.

⁴⁶ v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 107, 376/87 u. 88, 390/9, 412/94, 420/142, 459/167; UNGER 67, 290.

⁴⁷ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 172 ff.

⁴⁸ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 9 ff.; v. SRBIK 185 ff.

⁴⁹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 23 ff.; v. PÖLNITZ, Jakob Fugger II, 512, 533; DERS., Anton Fugger I, 297/24, 425/10; Georg MUTSCHLECHNER, Der Erzbergbau im Außerfern, in: Außer-

Das Gebiet um den Brenner und weiter südlich hatte gleichfalls Bleierzvorkommen. Da war einmal das Berggericht Sterzing-Gossensaß. Es war das räumlich am weitesten greifende Berggericht. Hier sind wir auch hinsichtlich der Überlieferung über die Gewerken mit am besten orientiert. Das beginnt mit dem Küchenmeister Cunradt Fridung, der 1423 seine vier Neuntel an einer Silbergrube in Gossensaß, die nach ihm benannt war, Herzog Friedrich von Österreich verkaufte⁵⁰. Ein Überblick über die in den zwei letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts erwähnten Gewerken zeigt schon, wie sich die Beteiligungen aufgliederten. Unter den etwa 300 Gewerken finden wir den Landesfürsten, Sigmund, des weiteren seit 1491 den Fürstbischof Melchior von Brixen. 1498 hatte er am Schneeberg etwa 31 Prozent aller Baue. Einige weitere Geistliche werden erwähnt, so u.a. der Abt von Wilten, der Pfarrer von Sterzing, Dr. N. Sunsinger, und Dr. Caspar Sunsinger (wohl ein Bruder oder sonstiger Verwandter), „Pfaff im deutschen Haus“ (d.h. in der Komturei des Deutschen Ordens), ferner Mitglieder des Hofstaats, so Meister Sigmund, Barbier des Fürsten, Jakob von Spaur, Schenk des Fürsten, Junker Hans vom Ross, unter den Beamten der Landesverwaltung die Landrichter von Sterzing, Jörg Messing und Bernhard Steinperger, dazu Vertreter des einheimischen Adels wie Hans von Schellenberg auf Reiffenstein, Caspar (von) Trautson, Niclas der Welffensteiner, Bartlmä zu Firmian, Bartlmä Ritter von Welsperg. Schließlich kamen Hans Botsch, Vertreter der angesehenen Bozener Familie, verschiedene Einwohner bzw. Bürger von Gossensaß und Sterzing, unter ihnen Vertreter der durch den Bauernkrieg bekannt gewordenen Sippe der Gaißmaier. Besonders interessieren hier die Investitionen von Schwazer Gewerken. Sie waren vertreten durch Hans Fieger und Angehörige der Sippe der Jöchel, Jörg Stöckl, Christian Tänzl, Martin Thonauer und Hans Paumgartner. Sowohl die Paumgartner weisen nach Augsburg, wie der Augsburger Melchior Stunz. Er verschmolz (1506), zusammen mit Schneeberger, Gossensasser und Vinaderer, Erze, „die auf seinen eigenen Teilen gefallen, sowie auch solche, die er von anderen erkaufte“⁵¹.

Der Bergbau in Navis wurde von Einheimischen betrieben⁵². Im Berggericht Klausen, das sich im Pustertal und von Brixen bis über Bozen hinaus erstreckte, hatten die Fürstbischöfe von Brixen das Schwergewicht ihrer Diözese. Gerade hier lagen gewichtige Anteile. Mit ihrem Rückzug aus dem Bergbau verstärkte

ferner Buch (Schlem-Schriften 111) Innsbruck 1955, 25–52; Georg Mutschlechner und Rudolf Palme, Das Messingwerk in Pflach bei Reutte (vgl. Anm. 35), 23 ff.; Friedrich Blendinger, Zur Geschichte der Messinghütte am Stainenberg bei Pflach bzw. Reutte (vgl. Anm. 35), 53–66.

⁵⁰ v. Wolfstrigl-Wolfskron 277 ff.

⁵¹ Ebda 286. Vgl. ferner v. Pölnitz, Jakob Fugger II, 192, 255, 277, 305, 349.

⁵² v. Wolfstrigl-Wolfskron 285 ff.

sich der Einfluß der Schwazer und Augsburger Interessenten. 1525 verschrieb der Fürstbischof Sebastian von Buchenstein dem Kaiserlichen Rat Hanns Stöckl den Erzkauf für seine Teile von Klausen und Sterzing für die Jahre 1526 und 1527, und von der landesherrlich-tiroler Seite wurde dies bis 1529 verlängert, womit auch der Nachfolger Buchensteins Fürstbischof Georg einverstanden war. In Klausen bauten die Fugger mit den Paumgärtnern von 1524 bis 1526 verschiedene Gruben⁵³.

Das Trentino mit seiner alten Bergbaukultur wurde gleichfalls von dem neuen Aufschwung zu Ausgang des 15. Jahrhunderts erfaßt. 1489 vereinbarten Erzherzog Sigmund und Fürstbischof Ulrich III. die Errichtung eines Berggerichts in Trient. In den Jahren bis 1500 wurde eine große Zahl von Gruben erschlossen. Belegt wird dies durch das Verleihbuch der damaligen Bergrichter. Dann trat ein jäher Rückgang ein⁵⁴. Bei der Erschließung der bei Persen (Pergine) vorkommenden Bleierze werden 1510 einheimische Gewerken benannt. Ferner werden Trautmannsdorfer Gruben genannt, also Mitwirken des einheimischen Adels⁵⁵. Ab 1527 ist auch der Bischof von Trient als Persener Gewerke erwähnt. Daß 1515 in Persen der Augsburger Wirsing eine Behausung hat, deutet das Vordringen fremder Interessen an⁵⁶. Nach einem Vertrag mit dem Augsburger Hans Keczer vom September 1525 sollten diesem bis Ende 1529 alle Persener Frohnerze verkauft werden.

Der Verlagerung des Interesses entsprechend wurde Persen Sitz des Bergrichters. Streitigkeiten zwischen der landesfürstlich-tirolischen und der fürstbischöflichen Verwaltung wirkten dabei mit. Persen lag außerhalb des Stifts Trient. 1527 ist der Trienter Bischof als Persener Gewerke erwähnt, und 1531 wurde Persen im Tausch gegen Bozen an das Fürstbistum überlassen. Doch gingen die Erträge nach der Jahrhundertmitte zurück, und für neue Investitionen fehlte das erforderliche Kapital. Im Berggericht an der Etsch war 1508 der Bozener Goldschmied

⁵³ Ebda 244; v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 425/10.

⁵⁴ Hans HOHENEGG, Deutsche Bergbautätigkeit im Fürstentum Trient am Ausgang des Mittelalters. Dargestellt auf Grund des Verleihbuches der Bergrichter zu Trient (1489–1507) (Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung 1) 1937, 437 ff.; Hans HOHENEGG–Georg MUTSCHLECHNER–Karl SCHADELBAUER, Das Verleihbuch des Bergrichters von Trient 1489–1507 (Schlem-Schriften 194) Innsbruck 1959; Aldo STELLA, L'industria mineraria del Principato Vescovile di Trento nei secoli XVI e XVII, in: Studi e ricerche storiche sulla regione trentina I, Padua 1953, 49 ff.; Gerhard HEILFURTH, Bergbaukultur in Südtirol, Bozen 1984, 60 ff.

⁵⁵ Gewerken der Grube „welsche Zech“: Bartl Tschan, Martin Walch, Jörg Winkelhofer, Hans Wolf, Augustin Hans Schröckenstainer und Hans Schmelzer. Weitere Gewerken: Martin Tschan, Franzisk Schauder, Hans Salfelder und Gilg Salzburger; v. WOLESTRIGL-WOLFSKRON 259 f. In Veldzürch und Vilrag scheint Ulrich Penzl die aktivste Kraft gewesen zu sein. In Vilrag war außerdem Baptista de Brao Gewerke. In Bergutzo und Wundertal hatten 1528 Hans Pach und Christoph Mosawer ein Bergwerk, ebda 262 f.

⁵⁶ Ebda 260.

Meister Urban ein angesehener Nalser Gewerke. Daneben werden Männer von Meran und Nals genannt. Gewerken in Terlan waren Sigmund „Füeger“ aus Schwaz und Benedikt Burkhart, auch er, wie wir hörten, aus Schwaz, sowie der Landeskomtur des Deutschen Ordens an der Etsch Heinrich von Knöringen aus der bekannten schwäbischen Familie. Er betrieb auch über Tisens Bergbau⁵⁷.

Das Gewicht der Bergvorkommen im Ahrntal wird ersichtlich aus der Tatsache, daß Maximilian das Gebiet 1502 vom Gerichtsbezirk Sterzing loslöste und einem eigenen Bergrichter in Taufers unterstellte. Der Grubenbetrieb konzentrierte sich um das Dorf Prettau. Rechtzeitig waren die Schwazer als Gewerken hier aktiv. So wird 1504 Veit Stöckl erwähnt. Ab 1515 bis 1521 treten die Brüder Hans und Friedrich Fieger hervor, ferner die Tänzl und vom einheimischen Adel die Welsperg sowie das Stift Brixen. 1528 verkaufte der Bischof seine Anteile in Taufers an den Brunecker Bürger Kaspar Mor. Dessen Bruder, der bisherige Brixner Faktor Gabriel Mor, war gleichfalls Gewerke⁵⁸.

Das Ahrntaler oder Tauferer Kupfer eignete sich für den Bronzeguß wie für die Messingherstellung. 1511 schlossen die Hoechstetter ihren ersten Vertrag über die Lieferung von Tauferer Kupfer zur Abtragung einer Schuld der Landesherrschaft. Weitere Lieferungen folgten bis zum Konkurs der Firma 1529. Das Kupfer ging einmal ans Zeughaus in Innsbruck, dann an die Hoechstetttersche Messinghütte in Pflach bei Reutte sowie an die Messinghütte des Ulrich Kyssinger in Mühlau bei Innsbruck, der ebenfalls Kreditgeber war. Diese Hütte übernahmen dann Kyssingers Erben Dr. Ulrich und Julius Jung, Brüder aus der bekannten Augsburger Ärztefamilie⁵⁹.

Das Berggericht Primör lag im Grenzbereich zu Venedig und erfuhr durch die kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Republik immer wieder Beeinträchtigungen. Die dortigen Erzvorkommen boten im Jahre 1488 zum verschuldeten Landesherrn Sigmund Gelegenheit zur Begleichung einer Kreditsumme bei der

⁵⁷ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 318 ff. Sonstige Gewerken: Veit Murenheimer, Hans Velder, Richter zum Stein unter Lebenberg, Sigmund Kraft von Meran, Toman Zöll und Jörg Luft, Bürger des Rats daselbst, Peter Schmyd zu Nals „samt den gemeinen Gewerken und Knappen des Bergwerks zu Meran und zu Nals“, ebda 320.

⁵⁸ 1506 als Gewerken genannt: Blasy Luckhner, Pauls Luckhner, Hans Märkl, Lindenschmid; v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 352 ff. Sighard Graf von Enzenberg und Otto Preuschl-Haldenberg, Der Ahrner Handel, in: Johanna GRITSCH, Beiträge zur Kunstgeschichte Tirols, Festschrift für Oswald Graf Trapp (Schlern-Schriften 208) Innsbruck 1959, 138 f.; Georg MUTSCHLECHNER, Das Berggericht Sterzing, in: Anselm SPARBER, Sterzinger Heimatbuch (Schlern-Schriften 232) Innsbruck 1965, 104 ff. DERS., Aus der Geschichte des Kupferbergbaus Prettau im Ahrntal (Der Schlern 52) 1978, 382 ff.; Rudolf TASSER, Geschichte des Kupferbergwerks in Prettau, *passim*; HEILFURTH, Bergbaukultur in Südtirol 40 u. 42.

⁵⁹ v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 411/90; TASSER, Geschichte des Kupferbergwerks in Prettau, 164 ff. Josef FLEISCHMANN, Die Ärztefamilie Jung (Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 4) München 1955, 14 ff.

Augsburger Gesellschaft der Brüder Fugger⁶⁰. Diejenigen des Berggerichts Lienz in Ost-Tirol gerieten mit der Zeit in den Interessenbereich der Inntaler Gewerken. 1516 erhielt Martin Baumgartner die Bewilligung, seine im Lienzer Gebiet „erbauten“ Erze in seiner Kufsteiner Hütte zu schmelzen, und 1522 wurde dem Veit Jakob Tänzl die Frohnhütte in Lienz verliehen. Natürlich waren auch Einheimische, Lienzer, um die Behauptung ihres Einflusses bemüht⁶¹.

IV

Wir haben unsere Betrachtung bis zum Ende der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts geführt. Bedeutende Veränderungen in Tirol und in Augsburg sollten den Einschnitt dieser Jahre kennzeichnen. In Tirol stießen führende Gewerken infolge ihrer Investitionen auf wachsende Schwierigkeiten und mußten vor dem Übergewicht der Augsburger zurücktreten. In Augsburg übernahm Jakob Fuggers Neffe Anton die Leitung des großen Unternehmens. Im Machtkampf mit den Hoechstettern unterlagen die letzteren, die ihre Bergwerksinvestitionen in Tirol den Fuggern überlassen mußten. Anton Fugger verstärkte seine Tiroler Bergbau-tätigkeit, nachdem er 1546 die ungarische Pacht aufgegeben hatte, durch die Gründung einer eigenen Bergwerksgesellschaft.

Wir beginnen unsern Überblick wieder mit dem Inntal. Im Berggericht Schwaz wurde der Rückgang der Erzergiebigkeit seit den dreißiger Jahren immer deutlicher. Investitionen waren erforderlich, um die technischen Einrichtungen für die Wasserhaltung zu schaffen. Diese gipfelten schließlich in der Leuschner-schen Wasserkunst von 1554⁶². Auffallend ist das Nachlassen der einheimischen Gewerken. Nur noch die Stöckl, Tänzl und Dreyling⁶³ machten schließlich mit. Die Stöckl waren vertreten durch die Gebrüder Hans und Georg Victor, die Tänzl durch Kaspar Johann, die Dreyling durch Johann. Am Falkenstein erreichten die Stöckl 1548 die höchste Produktion. Die Tänzl standen an fünfter Stelle⁶⁴. Am Schwazer Erbstollen waren die „Manlich-Dreyling“ mit 190 Vierundsechzigsteln

⁶⁰ Vgl. M. JANSEN, *Die Anfänge der Fugger*, Leipzig 1907, 55; Heilfurth 65 ff.

⁶¹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 374 ff. 1525 wird der Lienzer C. Onsorg als Abnehmer von Erzen genannt.

⁶² Vgl. zuletzt: Othmar PICKL, *Kupfererzeugung und Kupferhandel in den Ostalpen*, in H. KELLENBENZ, *Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels in Europa 1500–1650* (Kölner Kolloquien zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 3) Köln-Wien 1977, 117–147, dort weitere Literatur.

⁶³ Vgl. oben S. 23, ferner v. PÖLNITZ, Anton Fugger II, 540, 328: 1541: Hans Dreyling von Schwaz; DERS., Anton Fugger III: 2, 374, 355, 557, 718/87; SCHEUERMANN, 18 ff.

⁶⁴ Jährliche Durchschnittserzeugung von Silber um 1548 nach Schätzung der Regierung: Stöckl 7500 M, Baumgartner 7000, Fugger 5000, Haug-Neidhart 4300, Tänzl 2400, Herwart 950 M (SCHEUERMANN 58).

ebenso stark vertreten wie die Linck, Haug und Mitverwandten, vor den Fuggern und Herwart⁶⁵. Jörg Reif erbrachte 1530 bis 1537 noch 8126 M Silber⁶⁶. Die Stöckl gaben 1535 in Navis auf, 1553 verkauften sie ihr Haus und ihren Handel an ihre Vetter und Gläubiger Hans und Matthias Manlich. Beim Tod von Kaspar Joachim Tänzl im nächsten Jahr wurde der verschuldete Handel der Tänzl und Stöckl zusammengeschlagen. Hans Dreyling übernahm für 80 000 Gulden die Firma Stöckl, die Manlich kauften die Tänzl auf. Manlich und Dreyling erwarben auch die Bergwerksanteile der Stöckl in Sterzing, Klausen und Persen. Hans Dreyling trennte sich allerdings nach wenigen Jahren von den Manlich⁶⁷.

Die Manlich kamen aus der Augsburger zünftigen Kaufmannschaft. Ihr Aufstieg vollzog sich langsamer als der der andern Augsburger Bergbaufirmen. Hauptvertreter in der Zeit Anton Fuggers waren Matthias Manlich und Melchior, der Sohn des Simon. Matthias Manlich war verschwägert mit den Bimmel und kam durch deren Beteiligung ins Tiroler Berggeschäft. Die starken Bergbauinteressen des Matthias werden ersichtlich aus der Tatsache, daß er nach Anton Fugger die ungarische Kupferpacht übernahm. Bemerkenswert auch die Versippung der Manlich mit den Tänzl. Melchior Manlich, der sich von 1543 an an der Gesellschaft der Haug-Langnauer-Linck beteiligte, kam in Verbindung mit diesen ins Tiroler Berggeschäft. Ende der fünfziger Jahre haben wir drei Manlich-Gruppen: Melchior Manlich und seine Mitverwandten, Matthias Manlich, für den Abraham Katzbeck tätig war, und Christoph Manlich, der mit Hans Dreyling zusammenarbeitete.⁶⁸

Der Name Paumgartner, der um 1548 noch an zweiter Stelle stand, verschwand gleich darauf. Offensichtlich hängt dies mit dem Tod von Hans dem Jüngeren im Jahre 1549 zusammen. Sein ältester und begabtester Sohn, der den gleichen Vornamen trug, war schon 1541 gestorben ohne Kinder zu hinterlassen. Von den beiden Brüdern des 1549 Verstorbenen war der älteste Hans Jörg ein Verschwender, während die beiden andern, David und Anton, es vorzogen, dem Trend ihrer adeligen Versippung nachzugeben und aus der aktiven Augsburger Unternehmerschicht ausschieden. 1553 verkauften Hans Jörg und David Paumgartner ihre gesamten Tiroler Berganteile an die Herwart⁶⁹.

Als neue Unternehmergruppe erscheinen inzwischen die Linck und Neidhart. Um 1548 standen sie am Falkenstein hinsichtlich der Förderung zwischen den

⁶⁵ Die Fugger hatten 139 Vierundsechzigstel, die Herwart 57 Vierundsechzigstel, ebda 58.

⁶⁶ EGG, Die Stöckl in Schwaz, 58 ff.

⁶⁷ Ebda 62 f. (1552/53). Auch die Gradt schieden als Gewerken aus.

⁶⁸ SCHEUERMANN 101; Reinhard HILDEBRANDT, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel 1500–1619. Produktion, Marktanteile und Finanzierung im Vergleich zweier Städte und ihrer wirtschaftlichen Führungsschicht, in: KELLENBENZ, Schwerpunkte der Kupferproduktion, 190–224.

⁶⁹ KRAG 108; Ecc, Das Wirtschaftswunder im silbernen Schwaz, 25.

Fuggern und Tänzl. Die aktivste Persönlichkeit war Ulrich Linck, Mitglied der Handelsgesellschaft, die 1531 Anton Haug der Ältere und Hans Langnauer geschlossen hatten. Um 1540 war Linck einer der reichsten Bürger Augsburgs. In den vierziger Jahren war auch Sebastian Neidhart, Schwiegersohn des Christoph Herwart, an der Haugschen Gesellschaft beteiligt. 1548 erwarben die Haug-Neidhart auch Gruben bei Gossensaß. Durch seine Verbindungen mit den Börsengeschäften der Ducci, Pecori, Grimmel und Hieronymus Sailer in Lyon und Antwerpen geriet Neidhart allerdings in Schwierigkeiten. Bald darauf starb er und damit verschwand der Name Neidhart aus dem Tiroler Berggeschäft⁷⁰.

Die Brüder Hans Paul und Hans Heinrich Herwart standen um 1548 hinter den übrigen Gewerken am Falkenstein weit zurück, aber sie behaupteten zunächst noch ihren Platz⁷¹.

Im Berggericht Rattenberg betrieb die Landesherrschaft vorerst noch die Hütte, entsprechend ihrer anfänglichen Bestimmung, „den Kleingewerken, Lehenhauern und Freigrüblern eine Gelegenheit zu bieten, wo sie ihr Erz preiswert verkaufen konnten“. Das geschah allerdings mit erheblichen Schwierigkeiten⁷².

Inzwischen machte man aufsehenerregende Funde im Kitzbüheler Gebiet am Röhrerbühel, wo der Bergbau ab 1540 einen mächtigen Aufschwung nahm. Unter den Gewerken waren von Anfang an in starkem Maße Salzburger Unternehmer tätig, so die Weitmoser, Thenn, Steinhauser und Fröschelmoser. Unter den 87 Gewerken, die 1543 erwähnt werden, befanden sich ein Adeliger, drei Priester, drei Doktoren und fünf Beamte. Das Fronerz ging zur Hütte Rattenberg, das erzeugte Silber und Kupfer übernahmen die Fugger⁷³. 1544 wurde die von den Fröschelmoser erbaute Hütte fertig. Um 1548 führten in der Silbererzeugung die Fröschelmoserschen vor den Fuggern, Kirchbergern, Rosenbergern, Ligsalzischen, Paumgartnern und Ilsung. Inzwischen wuchs ein Unternehmen heran, das sich dann als Kessentalersche Gesellschaft konsolidierte. Eine erste Gesellschaft, die darauf hinführte, wurde am 17. November 1542 geschlossen. An ihr waren u.a. Hans Ainkirn von Landshut als Vertreter von Herzog Ludwig von Bayern und die Brüder Virgil und Christoph Fröschelmoser beteiligt. Die Gesellschaft trieb Bergbau nicht nur im Kitzbüheler Raum (Kitzbühel, Hochpürg und Jufen), sondern auch in Rattenberg und Schwaz, Sterzing und Gossensaß sowie in Bleiberg „und andern Orten“ und verband diesen Bergbau mit dem Schmelzhandel

⁷⁰ Ehrenberg I, 220 ff. SCHEUERMANN 30–32, 57–58, 65, 67–69, 72, 77, 413 f.

⁷¹ SCHEUERMANN 57 f., 69, 74, 77, 85, 94–96, 101–102, 108.

⁷² SCHEUERMANN 66–68, 71–72.

⁷³ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 179 ff. Verbindungen der Fröschelmoser zu Salzburg und Memmingen: Raimund EIRICH, Memmingens Wirtschaft und Patriziat von 1347–1551. Ottobeuren-Weißenhorn 1971, 276 f.; Gustav Andreas von TAMMANN, Schwäbische Spitzenahnen. Die Salzburger Fröschelmoser in Memmingen (Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 12, Heft 2) Stuttgart 1966, 37–68.

vor allem in Kitzbühel und Kössen. Nach dem Tod von Herzog Ludwig (1545) übergab Ainkirn dessen Anteil dem Bruder Herzog Wilhelm. Diese Gesellschaft lief am Lorenzitag (10. August) 1547 aus. Im August des nächsten Jahres überließen die Fröschelmoser ihren Anteil von anderthalb Sechsteln den übrigen Gesellschaftern, verkauften ihn dann aber aufgrund einer Wiederkaufsklausel an den Nürnberger Bürger Stefan Kämlin. Dieser leitete ihn an Bonaventura Furtenbach weiter, und Furtenbach endlich überließ ihn Herzog Wilhelm und den andern Gesellschaftern. Aufgrund der neuen Besitzverhältnisse erfolgte am 31. März 1549 in Kitzbühel ein Zusammenschluß, der künftig den Namen Kessentalerische Gesellschaft trug. Die Gesellschafter waren Friedrich Eswurm zu Mauerstetten und Ottenhofen und Karl Köckh, Sekretäre des Herzogs Wilhelm als dessen Vertreter, dann Christoph Perner zu Riff, fürstlich salzburgischer Rat, die Brüder Marx und Berchtold Thenn von Salzburg sowie Lukas Sitzinger und Söhne von Nürnberg⁷⁴.

Die Paumgartner schieden, wie wir hörten, in Kürze aus. Die Ligsalz waren eine Münchener Firma, die Rosenberger und Ilsung kamen aus Augsburg. Die Mutter von Georg Ilsung, der als Landvogt von Schwaben mit den Habsburgern liiert war, war eine Adler, die mit dem Schatzmeister Maximilians Villinger verschippt war; verheiratet war er mit einer Löbl von Greinburg, deren Vater Schatzmeister Ferdinands war. Ilsung war durch seine Mutter ein Vetter von Matthias Manlich und kaufte 1554 von diesem Schloß Tratzberg, das er 1552 nach dem Tänzlschen Sturz übernommen hatte⁷⁵. Die Brüder Hans und Marquard Rosenberger, Söhne des Münzmeisters Marquard Rosenberger, dehnten ihren Warenhandel bis Spanien aus⁷⁶. Die Sitzinger aus Nürnberg waren auch im Schladminger Raum tätig. Neben der Kessentalerischen Gesellschaft ist noch die „Kirchberger“ bemerkenswert. Ihr schlossen sich u.a. die Katzbeck an⁷⁷.

⁷⁴ Teilhaber der Kessentalerischen Gesellschaft waren etwas später Lukas Sitzingers Erben mit %, Herzog Wilhelm bzw. Albrecht von Bayern mit % sowie Heinrich und Andreas Thenn Erben.: v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 193 f.; Balthasar PENNDORF, Geschichte der Buchhaltung in Deutschland, Leipzig 1913, 92; SCHEUERMANN 58, 166 f. (hier Korrekturen zu Penndorf, aber statt Thenn fälschlich Thème); J.G. LORI, Sammlung des baierischen Bergrechts, München 1764, 271–277; Klaus KAMMERER, Das Unternehmerrecht süddeutscher Handelsgesellschaften in der Montanindustrie des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine Untersuchung zum Gewerkschafts- und Gesellschaftsrecht, Diss. jur. Tübingen 1977, 317 ff. und Anhang 36 ff.

⁷⁵ STRIEDER, Zur Genesis 39 ff.; ENZENBERG, Schloß Tratzberg 53.

⁷⁶ I. LUTZMANN, Die Augsburger Handelsgesellschaft Hans und Marquard Rosenberger (1535–1560) Kallmünz 1937.

⁷⁷ SCHEUERMANN 166; H. KUNNERT, Nürnberger Montanunternehmer in der Steiermark (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 53) 1965; Clemens BAUER, Jakob Villinger, Großschatzmeister Kaiser Maximilians, Ein Umriß, in: DERS., Gesammelte Aufsätze, Freiburg 1965, 238–252; F.F. STRAUSS, Herzog Ernst von Bayern (1500–1560). Ein süddeutscher Unternehmer des 16. Jahrhunderts (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 101) 1961. Zur Kirchberger Gesellschaft: SCHEUERMANN 212, 219, 221, 327–329, 332–333, 395–437.

Stärker als im Berggericht Kitzbühel spielten im Zillertal die Salzburger Interessen herein, was durch die territoriale Verflechtung des Tiroler Gebiets mit dem Territorium des Fürstbistums Salzburg begünstigt wurde. Doch ist das Zillertaler Gebiet im Rahmen unserer Betrachtung zunächst noch nicht von größerem Belang. 1557 wird der Salzburger Adlige Sebastian von Keutschach erwähnt, der im Zillertal Eisen- und Silberbergbau trieb⁷⁸.

Verstärkte Investitionen erfolgten südlich des Brenner. 1528 verkaufte der Bischof von Brixen umfangreichen Bergbesitz in den Berggerichten Sterzing-Gossensaß und Klausen. Was an die Tänzl verkauft wurde, ging an die Fugger als deren Rechtsnachfolger über⁷⁹. Sie bauten am Grasstein eine eigene Schmelzhütte, was wegen des Holzverbrauchs auf starken Widerstand stieß⁸⁰. Unter den einheimischen Gewerken seien die Reysch erwähnt⁸¹. 1545 bauten neben den Fuggern auch Sebastian Neidhart sowie Haug und Mitverwandte bei Gossensaß. Zu Ende der fünfziger Jahre begannen ferner der im Pustertal angesessene Freiherr Karl von Welsperg, Hans Paul und Hans Heinrich Herwart und die „Verwandten“ des Kessentalerischen Schmelzhandels von Kitzbühel zu Gossensaß zu bauen⁸².

Im Berggericht Klausen wurde eine Gewerkengruppe von Michael von Neuhaus angeführt. Doch fällt der Blick vor allem auf den Kreis der Fugger, Hans Paumgartner, Hans Stöckl und Tänzl, neben dem noch der Landeskomtur Heinrich von Knöringen zu erwähnen ist⁸³. In Deutschnofen, das zur Diözese Trient gehörte aber nicht im Stift Trient lag, werden 1543 Sigmund Hol aus Bozen und seine Mitverwandten genannt⁸⁴. 1557 hatte Balthasar von Helmstorf eine Schmelzhütte in Ulten. Er wie auch Freiherr Ferdinand zu Völs, Hans Kaspar Freiherr von Spaur und der Bischof von Brixen interessierten sich verstärkt für Eisenvorkommen⁸⁵. Einheimische Kräfte behaupteten auch im Berggericht Persen ihren Platz, so Sigmund Hol aus Bozen und seine Mitgewerken, dann Thoman Gatzuf aus Trient, doch wurde 1541 über das Fehlen kapitalkräftiger Gewerken geklagt⁸⁶. Daß hier im Süden Kräfte aus Vicenza bzw. Venedig einzudringen

⁷⁸ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 128; Fritz GRUBER u. Karl-Heinz LUDWIG, Salzburger Bergbaugeschichte. Ein Überblick, Salzburg-München 1982, 37.

⁷⁹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 289.

⁸⁰ Ebda 290 ff.; SCHEUERMANN; v. PÖLNITZ, Anton Fugger I-III: 2, Register Grasstein.

⁸¹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 290.

⁸² Ebda 293.

⁸³ Ebda 246 (1534, 1540).

⁸⁴ Ebda 248.

⁸⁵ Ebda 248 f.

⁸⁶ Ebda 263. 1528: Hans Pach und Christoph Mosauer in Bergutzo und Wundertal, ebda 263.

suchten, ist nicht verwunderlich⁸⁷. Im Tal Bergutz (Breguzzo) bauten die Grafen Peter und Alois von Lodron mit „welschen“ Knappen, und der Ordenskomtur Engelhard von Ruest zu Schlanders war 1549 bemüht, seine Erze, da er sie bei den inländischen Schmelzherren „nur mit Schaden“ absetzen konnte, nach Agordo, also ins Ausland, zu verkaufen⁸⁸. Im Nonstal bemühte sich der Junker Christoph von Brandis um den Bergbau. Seine Mitgewerken waren seiner Aussage nach nur „arme Gesellen“⁸⁹. Nicht günstig stand es auch bei Hans Mal und seinen Mitgewerken im Herdinell bei Palù⁹⁰. Im Gebiet von Terlan und Nals im oberen Etschtal waren unter Führung des Engelhard von Ruest einheimische Gewerken tätig⁹¹. Auch der Landeskomtur an der Etsch war dabei, außerdem der Brixner Domherr Ambrosius Yphofer und der Schwazer Sigmund Fieger. Sie vornehmlich verfügten über die erforderlichen Mittel, um Erz aufzukaufen und Schmelzhütten zu bauen⁹²⁹³. 1539 baute Fieger ein Hüttenwerk in Terlan, Zeichen des Aufschwungs, den der Bergbau dort nahm⁹⁴. Als Silberkäufer werden im selben Jahr Oswald Gereth zu Brixen und Sebastian Esl zu Augsburg genannt⁹⁵. Esl war selbst auch Gewerke in einer Gruppe, der Franz von Breisach, Ambrosius Yphofer, Hans Stockhammer, Martin Schuessl und andere angehörten⁹⁶. Die weitere Entwicklung im Bezirk ist gekennzeichnet durch das Einrücken der Fugger (ab 1537) und der Paumgartner (1546) in den Gewerkenkreis⁹⁷. Nach dem baldigen Tod von Hans Paumgartner dem Jüngeren verschwindet dieser Name wieder, dagegen drangen nun auch die Herwart hier vor⁹⁸, außerdem die Weitmoser, Manlich und Dreyling⁹⁹.

Auch bei Kaltern und oberhalb Meran waren der Landeskomtur und Meraner

⁸⁷ „Vicentiner“: v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 265 f., meint, es handle sich um Venezianer. Erwähnt wird Baptista de Prato.

⁸⁸ Ebda 266 f.

⁸⁹ Ebda 269.

⁹⁰ 1546: ebda 270.

⁹¹ 1534 werden neben dem Landeskomtur Liechtenberg Hans Singkmoser, Andrä Möderl, Caspar Kopp und Oswald Stahl genannt, ebda 326. Der Landeskomtur klagte, daß er nicht imstande sei, „stark“ auf Silber zu bauen, ebda 327 und 328.

⁹² Ebda 326 f.; Ambros Yphofer: Karl WOLFGANG GRUBER, Das Brixner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung in der Neuzeit 1500–1803 (Schlem-Schriften 80) Innsbruck 1951, 237 f.

⁹³ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 328.

⁹⁴ Ebda 329.

⁹⁵ Ebda 328.

⁹⁶ Ebda 328.

⁹⁷ Ebda 330 f.; SCHEUERMANN 26 f., 99; v. PÖLNITZ, Anton Fugger II, 360/102; Von Verona, Mantua und Brescia befürchtete man allerdings Einwände, weil durch den starken Holzverbrauch in Terlan die Flößerei beeinträchtigt wurde: v. PÖLNITZ, Anton Fugger II, 360/105.

⁹⁸ Ebda 332 f.

⁹⁹ Ebda 324.

Gewerken tätig¹⁰⁰. In Vaig wieder waren es Schwazer Interessenten; in Egers sehen wir u.a. Abt Bernhard von Marienberg^{101,102} und in Martell Gewerken aus Schlanders am Werk¹⁰³.

Im Ahrntal waren vor allem die Welsperg und die Fürstbischöfe von Brixen als Gewerken engagiert¹⁰⁴. Hauptabnehmer des Kupfers waren nach dem Zusammenbruch der Hoechstetter die Fugger und die Paumgartner¹⁰⁵. Ein Vertrag Hans Paumgartners lief bis 1536¹⁰⁶. 1537 vereinbarten die Fugger gegen ein Darlehen von 10000 Gulden die Abnahme von 7000 Zentner Kupfer¹⁰⁷. Abgesehen von den Lieferungen ans Innsbrucker Zeughaus bezog auch die Messinghütte in Mühlau Kupfer. Nach dem Tod von Dr. Ulrich Jung (1539) führte den Betrieb dessen Witwe weiter. Unter den oberdeutschen Abnehmern befanden sich die Sitzinger. Natürlich lockte auch der italienische Markt¹⁰⁸. Das Tauferer Kupfer büßte an Ansehen ein, als der führende Geschützgießer Gregor Löffler zu Beginn der vierziger Jahre feststellte, es sei zu weich und enthalte zu viel Vitriol, was das „Einfressen des Pulvers“ begünstigte¹⁰⁹. Vornehmster Gewerke und Kupferlieferant war ab 1543 Karl Freiherr von Welsperg. Daneben behielten der Bischof von Brixen und die Mor in Bruneck ihre Hände im Geschäft. Zu den Abnehmern der Produktion gehörten, abgesehen von den Lieferungen nach Innsbruck (und Mühlau) die Augsburger Kraffter, die gute Italienverbindungen hatten und außerdem in Bruneck ein Messingwerk errichteten. Zeitweilig war Hieronymus Kraffter selbst Gewerke. Ein weiterer Kunde war Anton Gortan in Tarvis. Des weiteren erscheint der Nürnberger Dr. Georg Kandler als Abnehmer. Auch an das Messingwerk der Kezer in Persen ging Kupfer¹¹⁰.

Die Welsperg waren übrigens auch an den Eisenerzvorkommen im Berggericht

¹⁰⁰ Auf Altenburg bei Kaltern: Engelhard von Ruest, Landeskommtur an der Etsch, Hans Reysacher und Georg Perger (1548), ebda 335; Bleierzvorkommen in Gsteyr oberhalb Meran, 1548. Erwähnt der Meraner Bürger Paul Schinagl und Mitgewerken, ebda 336.

¹⁰¹ 1530: Peter Hofer, Martin Gasteiger und Oswald Lamprechter aus Schwaz, ebda 336.

¹⁰² Neben dem Abt noch Hans Hammerl und Mitgewerken (1551), ebda 330.

¹⁰³ 1554: Michael Kürschner zu Schlanders verkauft seine Drittelsanteile dem Ludwig Schmidhofer, ebenfalls zu Schlanders, ebda 337.

¹⁰⁴ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 355 ff.; TASSER, Geschichte des Kupferbergwerks in Prettau 170 ff. Gabriel Mor als Vertreter der Gewerken, ebda 172.

¹⁰⁵ v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 479/30, 619/148; TASSER 170 ff.

¹⁰⁶ v. PÖLNITZ, Anton Fugger I, 644/77, sowie DERS., Anton Fugger II, 336/15.

¹⁰⁷ Ebda 341/44, 347/61, 349/64, 354/78, 363–366/10, 368/110, 370/116, 407/134, 465/238, 531/263; TASSER 170 ff.

¹⁰⁸ TASSER 170 ff.

¹⁰⁹ v. PÖLNITZ, Anton Fugger II 533/274, 536/292 und 294; ebda II: 2607/106; 619/277.

¹¹⁰ Ebda 571/198, 574/218, 585/74. Die Herrschaft Taufers war an Friedrich Fieger (Fueger) verpfändet. Nach seinem Tod (1543) interessierte sich Anton Fugger dafür, doch war die Landesbehörde für einen Einheimischen, ebda 592/138. 1547 war Hans Fieger (Fueger) Pfleger von Taufers, ebda 792/185. Zu Karl von Welsperg: TASSER 175 ff.

Primär interessiert. Am Silberbergwerk in Raganell bauten der Augsburger Sebastian Wurm und seine Mitverwandten¹¹¹. Eine weitere Gewerkengruppe in Canalet war bestrebt ihr Silber einem Kaufmann in Feltre zu liefern, der ihr Geld geliehen hatte¹¹².

Schließlich haben wir noch Osttirol mit dem Zentrum Windisch-Matrei. Auch hier wirkten wegen der territorialen Verflechtungen in starkem Maße Salzburger Interessen herein. Nach den Bemühungen meist kleinerer lokaler Gewerken ab 1531¹¹³ setzte 1538 ein neuer Aufschwung ein. Abgesehen von Fürstbischof Ernst von Salzburg und Martin Yphofer, dem Pfleger auf Weissenstein, waren die Gewerken größtenteils Bauern und kleine Handwerker. Ab 1558 ging die Ausbeute dann wieder zurück¹¹⁴.

V

In den dreißiger Jahren ging die große Blüte des Tiroler Bergsegens zu Ende. Die nun folgende Krisenzeit wurde nicht nur durch die erschwerten Förderungsbedingungen verursacht, hinzukamen die Auswirkungen des Schmalkaldener Kriegs und des Fürstenaufstands. Außerdem schieden bisher aktive Gewerken aus. Zum Tod von Hans Paumgartner (1549) und zum Verkauf des Tiroler Bergwerkbesitzes durch die Erben 1553 kam 1552 der Zusammenbruch der Stöckl und Tänzl. 1558 verkauften die Herwart ihre Bergwerksanteile am Falkenstein und Schneeberg, dazu das Hütten- und Schmelzwerk in Kundl, das sie aus dem Besitz der Paumgartner an sich gebracht hatten¹¹⁵. Um die Jahreswende 1560/61 gingen auch die Herwartschen Anteile am Ringenwechsel ob des Zillers an Erzherzog Ferdinand über. Daraus wurde ein „landesfürstlicher Handel“, ein privatwirtschaftliches Unternehmen des Fürsten, das man auch als Faktorhandel bezeichnete, und dessen Leitung ein tüchtiger Bergfachmann Erasmus Reisländer, Rat des Erzherzogs, übernahm. Kurz nach dem Herwartschen Verkauf boten auch Anton Haug, Ulrich Linck und Mitverwandte ihre gesamten Tiroler Anteile (Falkenstein, Ringenwechsel, Gossensaß, Schneeberg und Gleirs) sowie ihre Hütte in Jenbach dem Landesherrn zum Kauf an, doch Regierung und Kammer in Innsbruck rieten von dem Geschäft ab. Erzherzog Ferdinand sei infolge des letzten

¹¹¹ 1544 wurde ihnen sechsjährige Frohn- und Wechselsefreiheit gewährt, v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 345.

¹¹² 1558: Christof Schüestl (genannt Panzl), Caspar und Michl die Perckhamer; Waltin Tafinger und Balthasar Füchsner, ebda 345. Vgl. zum Eisenbergbau ebda 345 f.

¹¹³ Unter ihnen erwähnen wir den Waldmeister von Windisch-Matrei Georg Stöckel und den dortigen Bader Sigmund Landaller; v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 310.

¹¹⁴ Ebda 311 f.

¹¹⁵ SCHEUERMANN 133.

Handels genug mit Kuxen versehen und habe hinreichend damit zu tun, um „diese über Wasser zu halten“¹¹⁶. Hinzukam, daß Kaiser Ferdinand I. durch seine Erbfolgeordnung von 1563 seinen Sohn Ferdinand zum Landesherrn von Vorarlberg, Tirol und Vorderösterreich machte. Dieser war aber stärker als sein Vater an der Auseinandersetzung zwischen den inländischen Gewerken und den ausländischen interessiert¹¹⁷. Hauptvertreter der inländischen Privatinteressen war der „junge Dreyling“ (Hans), der mit den Manlich zusammenarbeitete, die aber 1564 in Zahlungsschwierigkeiten gerieten. Die fremden Kräfte schlossen sich im nächsten Jahr in der Jenbacher Gesellschaft zusammen. Es handelte sich um drei Gruppen: 1. Michael und Abraham Katzbeck Gebrüder, Matthias Manlich und Mitgesellschafter, 2. David Haug, Hans Langnauer und Mitgesellschafter und 3. die Fuggersche Gesellschaft. In der ersten Gruppe waren die Katzbeck die Treibenden, zumal Manlich offenbar durch die Zahlungsschwierigkeiten seiner Augsburger Verwandtschaft in Bedrängnis geriet. Die zweite Gruppe erscheint seit 1553 im Tiroler Berggeschäft, als sie Anteile des Matthias Manlich in Schwaz, Sterzing und Gossensaß an sich brachte. Nach dem Tod von Anton Fugger im Jahre 1560 dauerte es einige Zeit bis das Unternehmen nach der vorübergehenden Leitung durch Hans Jakob Fugger von den Söhnen des Anton in eine neue Bahn gelenkt wurde. Markus und Hans führten die Geschäfte unter der Firma „Antoni Fuggers Erben“. Mit rd. 114000 Gulden waren die Fugger die stärksten Teilhaber. Ihre Bergwerksanteile erstreckten sich auf den Falkenstein (samt Erbstollen), den Ringenwechsel, den Bau „am Gleirs“, den Schneeberg, Gossensasserberg, Klausen, Grasstein, Terlan und Nals¹¹⁸. Die Haug und Linck waren mit rd. 109000 Gulden beteiligt. Sie hatten Anteile am Falkenstein (mit Erbstollen), am Ringenwechsel, Schneeberg und Gossensasserberg. Die Anteile der Katzbeck und Manlich mit insgesamt rd. 92000 Gulden erstreckten sich auf Falkenstein (mit Erbstollen), Ringenwechsel, Schneeberg, Gossensasserberg, Klausen, Terlan und Imst¹¹⁹. Es muß hier bemerkt werden, daß vor dem Zusammenschluß die Gruppe Katzbeck-Manlich Teile der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Gebrüder David und Christoph Manlich übernommen hatten¹²⁰. Das Ganze sollte dann im Sinn der Drittteilung ausgeglichen werden.

Kitzbühel war, wie wir sehen werden, von diesem Zusammenschluß ausgenommen. Auch bildete der Fuggersche Anteil an der Jenbacher Gesellschaft nur ein Drittel des „samentlichen“ Tiroler Propriohandels der Fugger, der an die von Anton Fugger erlassenen Fideikommißbestimmungen der gesamten Familie ge-

¹¹⁶ Ebda 134f.

¹¹⁷ Ebda 135.

¹¹⁸ Ebda 147. Am Gleirs = im Ahrntal; statt Garnstein muß es hier Grasstein heißen.

¹¹⁹ Ebda 147.

¹²⁰ Ebda 152.

bunden und an dem neben der Antonslinie auch die Raymundslinie beteiligt war¹²¹.

Die Jenbacher Gesellschaft hatte in Heinrich Ruedi, der zuvor Verweser der Rosenberger in Kitzbühel gewesen war, einen energischen und zähen Widersacher Reisländers. Seine Stellung wurde 1570 auf weitere 5 Jahre verlängert¹²². Wachsende Schwierigkeiten, insbesondere die Teuerung von 1570 und ihre Auswirkungen auf die Belegschaft, führten indessen dazu, daß die Jenbacher schon im nächsten Jahr ihre Berg- und Schmelzwerksanlagen dem Erzherzog zum Kauf anboten, und Hans Dreyling tat dasselbe. Die Jenbacher, deren Angebot vielleicht nur ein Manöver war, konnten abgewiesen werden, Dreyling indessen nicht, er schützte sein Alter und die Unlust seines Sohnes (Kaspar) vor¹²³. Noch im selben Jahr erfolgte der Abschluß des Kaufs¹²⁴. Den drohenden Zusammenbruch der Firma Haug-Langnauer suchten die Fuggerschen durch umfangreiche Kredite zu verhindern. Als der Bankrott 1574 nicht mehr zu vermeiden war, konnten sie sich nur zum Teil bezahlt machen, indem sie sich des ganzen Jenbacher Anteils der Gesellschaft versicherten¹²⁵. Im nächsten Jahr wurde die Jenbacher Gesellschaft zum zweitenmal erneuert¹²⁶. Die Katzbeck-Manlichsche Firma wurde jetzt von Michael Katzbeck geführt, der als Teilhaber am Kirchberger Handel mit seinen Proprio-Teilen auch im Rattenberger Bezirk Fuß gefaßt hatte. Wegen des etwas gespannten Verhältnisses zwischen den beiden Partnern wurde der Vertrag auch nur auf zwei Jahre verlängert¹²⁷. Mit dem Ankauf des Katzbeckschen Drittels 1578 wurden die Fugger nicht nur alleinige Gewerken der Jenbacher Gesellschaft, sondern auch einzige Unternehmer neben dem Erzherzog im Hauptbergaugebiet Tirols. Kaspar Dreyling mit seinen Teilhabern spielte nur noch eine bescheidene Rolle und überließ angesichts seiner wachsenden Zahlungsschwierigkeiten 1590 seinen Falkensteiner Anteil den Fuggern¹²⁸. Die Fugger selbst hatten als Folge dieser Entwicklung, der weiteren Verschuldung des Erzherzogs und der übermächtigen Konkurrenz Wolf Pallers im Kupfergeschäft, immer weniger Lust sich in Tirol weiter zu engagieren und boten ab 1583 erneut dem Erzherzog ihre gesamten Bergwerksteile zum Kauf an¹²⁹. Der Kauf der Dreylingschen Viertel war nur eine Notlösung.

¹²¹ Ebda 161; Hermann KELLENBENZ, Die Fugger als Grund- und Herrschaftsbesitzer in Vorderösterreich mit besonderer Betonung des Bodenseeraums, in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 103, 1985, 63 ff.

¹²² SCHEUERMANN 180.

¹²³ Ebda 187 ff.

¹²⁴ Ebda 193.

¹²⁵ Ebda 205.

¹²⁶ Ebda 211 f.

¹²⁷ Ebda 212.

¹²⁸ Ebda 237 ff., 191 ff.

¹²⁹ Ebda 260 ff.

Der Zusammenbruch Dreylings, dessen Liquidierung sich bis 1598 hinzog, stand in der Reihe mit einem Generationswechsel. Im Jahre 1595 starb der Landesherr. Zunächst stand Tirol unter kaiserlicher Verwaltung. Von 1602 ab war Erzherzog Maximilian Gouvernator. 1597 verstarb Markus Fugger, der die Antonslinie und ihr Unternehmen geleitet hatte, im nächsten Jahr seine Brüder Hans und Jakob, und es folgte zunächst eine Vormundschaftsphase, was natürlich weitere Entscheidungen erschwerte. Der Einschnitt äußerte sich in der Tatsache, daß ab 1598 Gruben aufgelassen wurden¹³⁰. 1600 verstarb Octavian Secundus Fugger, neben Philipp Eduard der Repräsentant der Raymundslinie. Philipp Eduard selbst war ein Lebensabend bis 1618 vergönnt. Lediglich in der Palleiten oberhalb des Falkensteins wurde ab 1605 ein neuer Bau aufgenommen, dessen Ertrag um 1620 seinen Höhepunkt erlangte¹³¹. Neben der führenden Jenbacher Gesellschaft und dem landesherrlichen Faktorhandel traten die übrigen Gewerken mit Ausnahme der Kitzbüheler Gruppe stark zurück. Hier führten die Kessentalerischen und Kirchbergischen vor dem Fuggerschen Propriohandel, den Rosenbergern und Haslauern¹³². Der Fuggersche Propriohandel hatte in Lützelfelden ein eigenes Hüttenwerk. Vorerst lohnte die Ergiebigkeit am Röhrerbühel noch kostspielige tiefe Schachtbauten¹³³, und vom Kitzbüheler Berggericht griff diese Gruppe auch in die andern Gerichte hinaus, so die Kessentalerischen nach Rattenberg, Schwaz, Sterzing, Gossensaß, die Kirchberger nach Rattenberg, die Haslauer nach Gossensaß¹³⁴. Die gegenreformatorischen Maßnahmen bedrohten zeitweilig die protestantischen Gewerken Hans und Karl Rosenberger, da sie keine landsässigen Personen, in der Landtafel nicht befindlich seien¹³⁵. Begreiflich daß die protestantischen „Kapitalisten“ sich scheuten, weiter zu investieren. Doch konnten sich die Rosenberger behaupten, und um 1613 wurde der inzwischen geadelte Hans Marquard Rosenberger von Rosenegg Gründer des Eisenwerks am Pillersee¹³⁶. Die katholischen Fugger indessen gaben auf. 1610 ließen sie den „Fuggerbau“ am Röhrerbühel auf, 1618 beendeten sie ihre Tätigkeit im Edertal¹³⁷.

Im Rattenberger Bezirk war die Jenbacher Gesellschaft tonangebend. In Achenrain hatten die Katzbeck ein Hüttenwerk, das in die Jenbacher Gesellschaft eingebbracht worden war und mit dem Ausscheiden der Katzbeck 1578 fuggerisch

¹³⁰ Ebda 310f.

¹³¹ Ebda 302.

¹³² 1570 betrug der Wechsel in 7 „Raitungen“ bei den Kessentalerischen 4429 M Silber, bei den Kirchbergischen 1348 M; es folgten die Haslauer mit 643, die Rosenberger mit 429, die Fugger mit 405 M, v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 204.

¹³³ Vgl. dazu PICKL 127f.

¹³⁴ SCHEUERMANN 221.

¹³⁵ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 207 ff.

¹³⁶ Ebda 218.

¹³⁷ Ebda 215, 220; SCHEUERMANN 312ff.

wurde¹³⁸. Am ergiebigsten waren die Vorkommen „am Geyr“, wo eine „stattliche“ Wasserkunst eingesetzt wurde. Die Manlich mußten infolge ihrer Zahlungsschwierigkeiten in den sechziger Jahren aufgeben¹³⁹, Kaspar Dreyling konnte sich aber vorerst noch behaupten¹⁴⁰. Wo von den Großen aufgegeben wurde, überließ man den Betrieb Freigrüblern und kleineren Gewerken¹⁴¹, auch der Faktorhandel übernahm Grubenteile¹⁴².

Im Haller Bezirk, wo Eisen-, Silber- und Galmeivorkommen ausgebeutet wurden, werden die Katzbeck¹⁴³ und Fugger erwähnt¹⁴⁴, außerdem (1578) die Nürnberger Gruppe von Georg Schleudersbacher und Mitverwandten¹⁴⁵. Im Imster Bezirk war der Galmei das wichtigste Erz, und die Jenbacher Gesellschaft unterhielt in Imst einen eigenen Handel¹⁴⁶, doch wurde die Gewinnung der Erze dann größtenteils an Kleingewerken vergeben¹⁴⁷.

Am Schneeberg und in Gossensaß waren zu Ausgang des 16. Jahrhunderts außer der Jenbacher Gesellschaft auch die Kessentaler, Haslauer und, seit Übernahme der Herwatschen Teile, der landesherrliche Handel tätig¹⁴⁸. Auch in Klausen führten vorerst noch die Fugger mit der Jenbacher Gesellschaft. Die Landesherrschaft übernahm die Hertwatschen Teile. Im Jahre 1614 gaben die Fugger den Bergbau zu Klausen auf¹⁴⁹. Lokale Gewerken hatten daneben wohl nur gerinngere Bedeutung¹⁵⁰. In Nals und Terlan waren noch Fieger und Yphofer tätig. 1562 sagten die Dreyling ihre Bergwerksteile auf, 1569 folgten die Weitmoser. Den Weitmoserschen Part übernahm der Erzherzog „zur Aufmunterung der Bergbaulust“ zusammen mit dem dortigen Bergrichter Adam Pockh. Den einhei-

¹³⁸ SCHEUERMANN 167/51; v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON ist demnach zu korrigieren.

¹³⁹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 160.

¹⁴⁰ Ebda 161.

¹⁴¹ Ebda 160, 161.

¹⁴² 1613 kaufte der „österreichische Handel“ am Tierberg 27 Viertel (für 90 fl), die früher dem Thoman Ramsberger, Mathias Zinperger und Andrä Winkler gehört hatten, ebda 165.

¹⁴³ Im Lafatschtal waren 1594 die Katzbeck und Fugger strittig wegen 11 Vierteln an ihrem Bergbau am Reps, ebda 18.

¹⁴⁴ 1598 hatte der Stadtmagistrat von Hall Streit mit den Fuggern wegen der Steigerung der Erzfuhr von ihren Galmeigruben in der „Alben Narfeis gelegen in Lofeis“, ebda 19.

¹⁴⁵ Ebda 17: 1578 trugen sie ihre Eisenerze im Wattener Tal dem Erzherzog zum Kauf an. Schleudersbacher = Schlaudersbach.

¹⁴⁶ Ebda 25 f.; SCHEUERMANN 131, 147, 151, 156 f., 195, 207, 264–268, 271–279, 286, 315.

¹⁴⁷ Ebda 315.

¹⁴⁸ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 194 ff.; SCHEUERMANN 108, 131, 150, 165, 207, 221, 233, 263, 265 f., 286. Als Gewerken erwähnt v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 295 f., Martin Mayr (1606), Jakob Grebmer von Sterzing (1608, 1613).

¹⁴⁹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 251; SCHEUERMANN 328.

¹⁵⁰ Nach der Aufgabe der Herwart werden als Interessenten erwähnt: Hans Breuer zu Ansheimb, Isaak Wieser in Bozen und Hans Leitenhauser, Richter in Villanders. Außerdem gab es u.a. eine Gesellschaft des Hans Troyer zu Ansheimb, v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 240 ff.

mischen Gewerken, die hier Gelegenheit hatten, fehlte das nötige Kapital. 1573 bemühte sich Georg Forcher vergeblich vermögende Kaufleute als Mitgewerken zu gewinnen¹⁵¹. Vorerst hielten neben dem Faktorhandel die Fuggerschen noch durch¹⁵², die indessen ab 1598 auch hier wie in Sterzing und Klausen einzelne Gruben aufließen¹⁵³.

Wie der Ritter Simon Botsch die Erlaubnis hatte, das Silber des Berggerichts Persen nach Venedig zu verführen, so ersuchten darum zu Ende der achtziger Jahre die Augsburger Erasmus Rot, Georg Rosenperger, Marx Sitzinger und Bartlmä Janischg (Jenisch). Sie begründeten es damit, daß dort die Goldscheidung besser durchgeführt werde als in der Haller Münze. Die Kammer befürwortete dies¹⁵⁴.

Im Ahrntal führten nach dem Tod Welspergs (1562) dessen Erben die Gewerkschaft fort. Maßgeblicher Gewerke wurde Christoph Freiherr von Wolkenstein-Rodenegg. Er errichtete 1565 eine Messinghütte in Lienz in Osttirol, das wegen der Galmeivorkommen in Kärnten günstig gelegen war. Zu den Abnehmern von Kupfer gehörten vorerst noch der Nürnberger Kandler, ferner Hieronymus Krafftter, Hieronymus Mor in Bruneck, Wilhelm Goreten in Brixen und der „Walch“ Franzisk Weckher. Auch die Messinghütte in Pflach, die jetzt Georg Hagen (Hag) aus Augsburg gehörte, bezog Tauferer Kupfer. Gegen Jahrhundertende ging solches ferner an Christoph Ott in Venedig und an den Handelsmann Dr. Adosso in Bozen¹⁵⁵.

Wolkensteins auch um die Vitriolerzeugung bemühte Tätigkeit erstreckte sich bis in den Beginn des 17. Jahrhunderts¹⁵⁶. Im Berggericht Primör investierten eine Zeitlang Simon Botsch und dann sein Sohn Bartlmä und dessen Geschwister. Hier lag vor allem das Interessengebiet der Freiherrn von Welsperg, von denen Sigmund 1608 einen Kontrakt mit Giacomo Bellini hatte. Eine kleinere Gruppe mit Ugolino Scopoli saß in Primör selbst¹⁵⁷.

Im Gebiet von Windisch-Matrei führten 1606 der Pfleger und der Urbaramtmann eine Gruppe an, die sich um die Erschließung von Kupfervorkommen im

¹⁵¹ Ebda 335; HEILFURTH 57.

¹⁵² 1596 wird ein Gewerke Joachim Wetzwasser erwähnt, ebda 338; SCHEUERMANN 147. 151/152, 156/157, 195, 207, 209, 263/265, 267, 275, 279, 299.

¹⁵³ SCHEUERMANN 301.

¹⁵⁴ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 270. 1595 kauft Daniel Wallinger den Bergbau zu Canetsch von Samuel Seemann. Beim Kies- und Bleibergwerk in Vilrag hatte Wallinger alles an sich gebracht. 1618: Hauptmann Johann Paul Girardi in Persen bittet von dem lange Zeit „vnerbautem perckhwerch zu Vierago“ um 12jährige Frohn- und Wechselsefreiheit, ebda 273. Zu den verschiedenen Vitriolgruben vgl. ebda 270ff.

¹⁵⁵ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 360; TASSER 185 ff.; MUTSCHLECHNER-PALME 45.

¹⁵⁶ Ebda 260 ff.; ebda 367: näheres über Hüttenrauch (Arsenik).

¹⁵⁷ Ebda 346 ff.

Deffreggental bemühte¹⁵⁸. Im Virgental erscheint ab 1605 die Glaureter Gewerkschaft. Die wichtigsten Partner waren die Rosenberger¹⁵⁹.

VI

Der Einschnitt, der unseren letzten Abschnitt einleitet, wird durch verschiedene Veränderungen und Brüche unterstrichen. 1618 starb der „Deutschmeister“ Maximilian, der Tirol als kaiserlicher Gubernator verwaltet hatte. Im nächsten Jahr starb Kaiser Matthias. Unter seinem Nachfolger Ferdinand II. wurden alle österreichischen Länder vereinigt. Doch überließ der Kaiser Tirol seinem Bruder Leopold, der Bischof von Passau und Straßburg war, als Gubernator. Später erhielt er die oberösterreichischen Lande als Erbe, worauf er sich mit Claudia von Medici verählte, die nach seinem Tod (1632) die Regierung bis 1646 führte. Dann folgte der Sohn Ferdinand Karl. Der Dreißigjährige Krieg berührte Tirol wohl nur an der äußersten Nordgrenze, hatte aber natürlich seine Auswirkungen, so daß auch von hier her der Einschnitt zu beachten ist, zumal wegen der Vorgänge im ungarischen und später im mitteldeutschen Kupferbergbau. Gravierender waren indessen die Folgen der gegenreformatorischen Maßnahmen und der weitere Rückgang der Ergiebigkeit der Gruben, dazu die wachsenden Schwierigkeiten, die Mittel zu den erforderlichen Investitionen zu bekommen.

Der Einschnitt wird weiterhin unterstrichen durch Veränderungen im Familienkreis der Fugger, der neben dem Faktorhandel vorerst noch führenden Unternehmergruppe. 1618 starb Philipp Eduard Fugger, das Haupt der Raymundslinie. Derjenige Vertreter der Antonslinie, der noch am ehesten mit dem Tiroler Bergbau verbunden blieb, war der Sohn Jakobs Georg Fugger, der schon als Landvogt von Schwaben enge Beziehungen zur Innsbrucker Regierung hatte und 1620 bei der Teilung des väterlichen Erbes die durch seine Mutter, eine Ilsung, an die Fugger gelangten Schlösser Tratzberg und Matzen übernahm und sein Leben im Wesentlichen im Inntal verbrachte.

Der Verlauf des Dreißigjährigen Krieges brachte Georg Fugger in wachsende Geldverlegenheiten, wobei seine Schulden beim Tiroler Handel bis 1640/41 auf über 20000 Gulden stiegen¹⁶⁰.

Ihm wie den eigens eingesetzten „Administratoren“ fehlte angesichts der anderen Verpflichtungen nicht nur die nötige Sachkenntnis, sondern auch Interesse und Zeit. Hinzu kam die Uneinigkeit unter den einzelnen Zweigen der Familie

¹⁵⁸ Jakob Gadolt, Pfleger, und Wolf Adam von Laßner, ebda 313.

¹⁵⁹ Ebda 314 f.

¹⁶⁰ KELLENBENZ, Die Fugger als Grund- und Herrschaftsbesitzer.

trotz der bestehenden Fideikommißbestimmungen. Auch die Verflechtung mit dem ebenfalls in Schwierigkeiten steckenden spanischen Handel muß bedacht werden, schließlich die Folgen des Schwedeneinfalls in Süddeutschland, der eine Reihe von Familienmitgliedern veranlaßte, in Tirol Zuflucht zu suchen. Dabei bemühten sich die Einzelnen möglichst viel aus dem Tiroler Berggeschäft für sich herauszuholen¹⁶¹. Einen Überblick über die Verschuldung der einzelnen Familienmitglieder gibt eine Zusammenstellung von 1649. Einem Handelsgrundvermögen von nicht ganz 237 000 Gulden standen Schulden von über 196 000 Gulden gegenüber¹⁶². Es war ein Glück, daß ab 1620 die drei Tiroler „Händel“ 35 Jahre lang unter der fähigen Leitung des einer Tiroler Familie entstammenden Ulrich Truefer blieb. Truefer arbeitete zwar mit Überschüssen aber auch mit Betriebseinschränkungen, so am Falkenstein 1623 und 1632. Produktionsrückgang und Betriebseinschränkungen gab es, um vorerst bei den Inntaler Werken zu bleiben, beim Schwazer Erbstollen und beim Ringenwechsel. Im Rattenberger Bezirk wurde der Betrieb bereits in den zwanziger Jahren zum größten Teil eingestellt und das Hüttenwerk in Achenrain verkauft. Seitdem wurden mit Ausnahme der Gossensasser alle Erze im Jenbacher Betrieb verarbeitet, übrigens auch diejenigen der Kirchberger Gesellschaft. 1648 verstärkten sich die Bemühungen einzelner Familienmitglieder aus dem Handel ausgelöst zu werden¹⁶³. Die Auflösungstendenz wurde begünstigt durch das Bestreben der Otti in Venedig, an die die Fugger verschuldet waren, in den Besitz von Berg- und Schmelzwerksteilen zu gelangen, so daß dem Jenbacher Handel, nachdem dies erfolgt war, nur noch ein Teil der Kuxen am Falkenstein und am Schneeberg verblieben. Im Jahr zuvor war der letzte aktive Repräsentant der Gesamtinteressen, Truefer, gestorben¹⁶⁴. 1657 kündigte der beim jungen verschwenderischen Erzherzog Ferdinand Karl einflußreiche Leopold Fugger sämtliche Bergwerksteile (mit Ausnahme derjenigen am Schneeberg und bei Sterzing) auf, ohne die Zustimmung der bei den beiden „Administratoren“ liegenden Handelsleitung zu besitzen¹⁶⁵. Damit rückte der „österreichische“ Handel, der den möglichst kostenlosen Übergang geschickt vorbereitet hatte, als Besitzer ein. Giuseppe Della Crotta als oberster Bergwerksbeamter spielte dabei eine maßgebliche Rolle¹⁶⁶.

Von dieser Entwicklung im Inntal unterschied sich diejenige im Kitzbüheler Bezirk nur in den Details. Bereits 1618 wurde die Auflassung des Fuggerbaus im

¹⁶¹ SCHEUERMANN 324 ff., 341 ff.

¹⁶² Ebda 487.

¹⁶³ Ebda 340.

¹⁶⁴ Ebda 364, 369.

¹⁶⁵ Ebda 373.

¹⁶⁶ Ebda 374 ff.

Edertal bewilligt¹⁶⁷. Durch die ab 1619 verschärften Maßnahmen gegen die Protestanten wurden sowohl die Rosenberger als auch Friedrich Behaim und andere Kessentalersche Gewerken und ihre Arbeiterschaft bedroht¹⁶⁸. Vorübergehend beteiligten sich am Röhrerbühel auch der erzherzogliche Kammerherr Philipp Rudolf Graf von Lichtenstein und dessen Schwager Freiherr Kaspar von Wolkenstein, doch zogen sie sich wieder zurück, ebenso der Erzherzog, so daß die Fugger ab 1635 als einzige Gewerken blieben¹⁶⁹. 1653 gaben sie auch diesen Betrieb auf. Neben dem „österreichischen“ Handel hatte die Gewerkenrolle der Rosenberger und Kirchberger nur noch geringe Bedeutung¹⁷⁰. 1654 kaufte der Erzherzog das Kessentalersche Berg- und Schmelzwerk¹⁷¹. Im Zillertal, wo der Goldbergbau seit dem dritten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts wachsende Aufmerksamkeit erweckte und die Interessenten auf Tiroler wie Salzburger Seite anstachelte, sehen wir neben Erzherzog Leopold und dem Erzbischof Paris Lodron die Kirchberger, Dr. J.F. Egg und Eitelhans von Stachelburg (Stahlburg) als Gewerken¹⁷². Als 1630 der reiche „Anbruch“ am Rohrberg erfolgte, kamen weitere Gewerken hinzu¹⁷³.

Im oberen Inntal bleibt der Bergbau der Imster Gegend zu erwähnen. Mit dem hier gewonnenen Galmei betrieb der Prälat von Ottobeuren 1622 seine Messinghütte in Nassereith¹⁷⁴. Die Fugger sagten zwar Gruben heim, hielten aber bis 1663/64 durch, worauf der Imster Ratsbürger Martin Vischer das Bergwerk übernahm¹⁷⁵. Neben einheimischen Freigrüblern werden dazu 1637 die Trämlischen Erben aus Nürnberg erwähnt¹⁷⁶.

Südlich des Brenner begünstigte die Fuggersche Hütte in Grasstein den Bergbau bei Gossensaß, doch trug man sich hier schon 1624 mit dem Gedanken, Gruben stillzulegen. Am Schneeberg führte der Rückgang ab 1639 zur Grubenauflassung¹⁷⁷. Hier waren damals auch noch die Kirchberger beteiligt¹⁷⁸. 1648 werden der Regimentsrat und Geheime Hofsekretär Rudolf Grebmer und sein Bruder, 1655 Hans Perckhofer als Gewerken genannt. Das wichtigste Ereignis war dann

¹⁶⁷ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 220.

¹⁶⁸ Ebda 223 f.

¹⁶⁹ Ebda 229 ff.; SCHEUERMANN 331.

¹⁷⁰ SCHEUERMANN 332.

¹⁷¹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 234.

¹⁷² 1630: Erzherzog Leopold ½, Erzbischof Paris-Lodron ½, Kirchberger ½, Dr. Egg ½; Eitelhans von Stachelburg ¼, ebda 135.

¹⁷³ 1633 Gewerken am Rohrberg: Tirolisch-landesfürstliche Herrschaft ¼, Erzbischof von Salzburg ¼, die Kirchberger ¼, Dr. Egg ¼, Hans Jacob Spruger ¼, Conrad Caßter ¼, Hans Portner ¼, Eitelhans von Stahlburg ¼, der Haller Münzmeister Christoph Oerber ¼; v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 145.

¹⁷⁴ Ebda 28.

¹⁷⁵ Ebda 29; SCHEUERMANN 328.

¹⁷⁶ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 18.

¹⁷⁷ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 301; SCHEUERMANN 329.

¹⁷⁸ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 301.

die Überlassung der fuggerschen Teile am Schneeberg und in der Ridnaun an den österreichischen Handel 1663. Die Gruben im Navistal bearbeitete schon Mitte der fünfziger Jahre der reiche Schwazer Bürger Georg „Tannauer“¹⁷⁹.

Den Klausener Bergbau hatten die Fugger, wie wir hörten, schon 1614 aufgegeben, doch lockten die Bleierzvorkommen von Villanders und Ulten einheimische Interessenten, so den Haller Münzmeister Christoph Oerber und den Grafen Fortunat von Wolkenstein¹⁸⁰. Den Terlaner Betrieb gaben die Fugger um 1630 auf. Auch hier suchten sich einheimische Interessenten einzuschalten, so 1656 Freiherr Karl Fieger zu Fridtberg und zwei Jahre später Graf Karl Fuchs, freilich ohne größeren Erfolg¹⁸¹. In Palù im Persener Bezirk bauten in den zwanziger Jahren die Brüder Girardi¹⁸². Auf die verschiedenen Interessenten des Vitriolbergbaus in diesem Gebiet sei nur nebenbei verwiesen¹⁸³. Im Ahrntal waren seit den dreißiger Jahren die Grafen Hans und Fortunat von Wolkenstein Gewerken, doch kam das Tauferer Werk in den vierziger Jahren unter Sequester und den Wolkensteinschen Kreditoren fehlten Initiative und Kapital, um aus der Misere herauszuführen. Das gelang auch nicht der Tirolischen Landschaft. Weitere Gewerken des Ahrntals waren der Rat und Pfleger der Herrschaft Taufers Ludwig Perckhofer, der Brunecker Stefan Wenzl, der spätere Freiherr von Sternbach, und Josef Rosenberger. Unter den Abnehmern erscheinen die Pelizzari in Trient und Michael Fedrigözi. Der letztere gehörte auch zu den „Unionskreditoren“, in deren Hände schließlich das Wolkensteinsche Unternehmen geraten war¹⁸⁴.

Im Bezirk Primör trieben die Brüder Marco Antonio und Pietro Castagna in Raganell und in Tesin Bergbau auf Eisen und Kupfer und Marco Antonio wurde dann zum Freiherrn von Aerzberg erhoben¹⁸⁵.

Im Osttirolischen wurde es im Zusammenhang mit der Verdrängung der Protestanten 1622 auf Kosten des Hans Marquart Rosenberger der Freiherr von Wolkenstein-Rodenegg mit einem Teil der Vorkommen belehnt, doch konnten sich die Rosenberger bzw. die Glaureter Gewerkschaft im Deffreggental bis in die sechziger Jahre hinein behaupten. Als letzte Persönlichkeit von Interesse sei hier Andreas Winkelhofen zu Enlös und Neidenstein erwähnt. Er übernahm 1653 das Messingwerk in Lienz zusammen mit dem Blei- und Galmeibergwerk auf dem Jauken und das Kupferbergwerk in Deferegggen. Doch Winkelhofen war zu kapitalschwach und mußte 1660 das Lienzer Messingwerk an die Konkurrenz, Karl

¹⁷⁹ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 304.

¹⁸⁰ Ebda 255 f.

¹⁸¹ Ebda 338 f.; SCHEUERMANN 339.

¹⁸² v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 273.

¹⁸³ Ebda 274 f.

¹⁸⁴ Ebda 367 ff.; TASSER 192 ff.

¹⁸⁵ v. WOLFSTRIGL-WOLFSKRON 350 f.

Aschauer und Andreas Pranger, die Inhaber des Achenrainer Messinghandels im unteren Inntal, veräußern¹⁸⁶.

VII

Unsere Studie befaßte sich mit den Kapitalverflechtungen im Bunt- und Edelmetallbergbau des mittleren Alpenraums vom ausgehenden Mittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Geologische, geographische, politische, soziale und technische Faktoren kamen dabei ins Spiel. Sowohl die Alpentäler nördlich als auch südlich des Brenner waren reich an Erzen, deren Abbau mit der Anwendung neuer technischer Verfahren besonders seit dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts einen verstärkten Aufschwung nahm. Verbesserter Stollen- und Schachtbau, insbesondere das Saigerverfahren, das es erleichterte, das Edelmetall aus den Buntmetallerzen herauszulösen, trug zu diesem Aufschwung bei. Es lag nahe, daß bei dieser Entwicklung einheimische Unternehmerkräfte ihre Chance sahen sich als Gewerken zu betätigen, und so finden wir solche aus Innsbruck und Schwaz sowie aus Kufstein zunächst insbesondere am Falkenstein. Auf der Südseite des Brenner beteiligten sich Angehörige aller vermögenden Schichten der Bevölkerung, so auch des Adels und der Geistlichkeit, u.a. der Bischof von Brixen, Melchior von Meckau, der einer Familie aus dem im Bergbau erfahrenen Sachsen entstammte, sowie Beamte der Landesverwaltung.

Ein Handicap der einheimischen Unternehmerkräfte waren die erschwerten Absatzbeziehungen. Sie waren viel günstiger in den Vorlanden vor den Alpen, zumal auf der Nordseite, wo eine Reihe von kaufmännischen Zentren dank ihrer Fernhandelsverbindungen für den nötigen Markt sorgen konnten, von Ravensburg (*Magna Societas*), Ulm und Memmingen bis München, Salzburg und Nürnberg. Am stärksten konzentrierten sich diese Kräfte, von der alpenländischen Produktion her gesehen, in Augsburg, wo eine Reihe von Handelsgesellschaften, beginnend mit den Meuting, über den Metallhandel schließlich auch in den Bergbau eindrang. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den Luxus und sonstigen hohen Geldbedarf des Landesherrn, zunächst Sigmunds, dann Maximilians und seiner Nachfolger. Dazu kamen die steigenden Investitionskosten seitdem der Höhepunkt der Metallgewinnung am Falkenstein in den dreißiger Jahren überschritten war. Unter den anderen Faktoren erwähnen wir das Erlöschen der unternehmerischen Kräfte bei den Einheimischen, die zum Teil übersteigerten Luxus trieben (Beispiel Tänzl).

Seitdem erfolgte eine zunehmende Konzentration der beteiligten Unterneh-

¹⁸⁶ Ebda 314 ff.; TASSER 194 ff.

merkräfte, wobei die großen Gesellschaften, voran die der Fugger, führten. Besonders deutlich zeigte sich diese Führungsrolle mit der Gründung der Jenbacher Gesellschaft, die in ihre Investitionen nicht nur das Inntal sondern auch die Vorkommen südlich des Brenner mit einbezog. Daneben konnten sich noch am ehesten die Kräfte im Kitzbüheler Raum behaupten, wo u.a. auch Salzburger und Nürnberger Kapital zum Zuge kam. Das Generationsgesetz bedingte schließlich auch bei der Familie Fugger das Nachlassen der unternehmerischen Kräfte und Interessen, und dies fiel zusammen mit den Schwierigkeiten, die sich im Lauf des Dreißigjährigen Kriegs einstellten. Bei den protestantischen Gewerken lähmte die gegenreformatorische Politik die Unternehmerfreudigkeit und dies gerade in einer Phase, wo das Nachlassen der Ergiebigkeit der Bergwerke weitere Investitionen erfordert hätte. Dies alles ebnete den Weg zur schließlichen Übernahme des Bergbaus durch die Landesherrschaft.

Im Rahmen dieser Gesamtentwicklung sei noch einmal auf die große Zahl von einheimischen Kaufleuten, Adeligen und Angehörigen anderer Bevölkerungskreise hingewiesen, die durch die Erzvorkommen zur unternehmerischen Tätigkeit veranlaßt wurden. Doch keines der städtischen Zentren konnte mit den großen Handelsplätzen im Vorland konkurrieren, auch Bozen nicht, trotz seiner Messen. Gerade durch seine Messen und das damit verbundene Wechselgeschäft blieb es auf die Bankzentren im Vorland angewiesen, sei es im Süden auf Venedig und Genua mit den von den Genuesen beherrschten „fiere di Bisenzone“ oder im Norden auf Augsburg, Nürnberg, Linz und Wien¹⁸⁷.

¹⁸⁷ Zur Ergänzung sei noch auf folgende neuere Arbeiten verwiesen, die nicht mehr benutzt werden konnten: MANFRED RUPERT, Zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens in der Herrschaft Kitzbühel, in: *Archaeologia Austriaca* 54, 57, 58, 59/60 (1973, 1957, 1975, 1976); WERNER KÖFLER, Das Messingwerk Achenrain, in: Hans Bachman, *Das Buch von Kramsach* (Schlern-Schriften 262), 1972, 367–395; GEORG MUTSCHLECHNER, *Erzbergbau und Bergwesen im Berggebiet Rattenberg*, Innsbruck 1984, sowie ERICH EGG, PETER GSTREIN, HANS STERNAD, *Stadtbuch Schwaz. Natur – Bergbau – Geschichte*, Schwaz 1986. Für frdl. Hinweise danke ich Herrn Museumsdirektor i. R. Dr. E. Egg und Herrn Prof. Dr. J. Riedmann.